



VERBAND ÖSTERREICHISCHER
BETON- UND FERTIGTEILWERKE

Pressespiegel

Oktober 2015

Stand: 31.10.2015

Inhalt

Lungauer Nachrichten – „Gütesiegel für Isospan-Baustoffwerk“ 30.9.2015	3
Österreichische Bauzeitung Newsletter – „Regionalität sichtbar machen“ 1.10.2015.....	4
Architektur und Bau Forum Newsletter – „Sicherheit für heimischen Beton“ 1.10.2015	5
Kronen Zeitung Steiermark – „Vorrang für regionale Baustoffe“ 1.10.2015	6
A3 Baumagazin – „Beton aus der Region“ 1.10.2015.....	7
Österreichische Bauzeitung – „Gebeutelte Branche“ 2.10.2015	8
Wohnnet Newsletter – „Gütesiegel für Betonprodukte“ 8.10.2015.....	10
Architektur Aktuell – „Showcase: Vom Waldviertel nach Hütteldorf“ 9.10.2015.....	11
SOLID – „Beton aus der Region“ 20.10.2015.....	12
Salzburger Nachrichten – „Mit Gütesiegeln die Marken stärken“ 21.10.2015	13
Bau & Immobilien Report Online – „Neues Gütesiegel“ 22.10.2015	15
Bau & Immobilien Report – „Neues Gütesiegel“ 22.10.2015.....	17
Bau & Immobilien Report – „Schwer zu finden“ 22.10.2015	18
Österreichisches Baublatt – „Neues Gütesiegel für heimische Betonprodukte“ 27.10.2015.....	23
Österreichisches Baublatt – „Acht Kilometer Tribüne in Sichtbeton“ 27.10.2015.....	24
Der Österreichische Baustoffmarkt – „Betonfertigteil – Baumaterial der Zukunft“ 31.10.2015	28
Der Österreichische Baustoffmarkt – „Preisdruck durch Importe und schwache Auftragslage drücken Branchen-Stimmung“ 31.10.2015	29

MEDIENBEOBACHTUNG UMFELD

NACHTRAG: Kurier Sonderbeilage – „Burgenland Bauen“ 18.9.2015	31
Österreichische Bauzeitung – „Regionale Diversifikation“ 2.10.2015.....	33
Österreichische Bauzeitung – „Feierabend“ 2.10.2015.....	35
Betonwerk international – „(Nahezu) Nullenergiehäuser durch intelligente Nutzung der Wärmespeicherkapazität von Beton“ Oktober 2015	36
Bau & Immobilien Report – „Viele Wege führen nach Rom“ 22.10.2015.....	37

5/ Gütesiegel für Isospan-Baustoffwerk

Firma Isospan kennzeichnet ab sofort seine Betonteile mit einem Qualitätshinweis.

MANDLING. Vom Verband der österreichischen Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) erhielt die Firma Isospan kürzlich das Gütesiegel. Das Baustoffwerk in Ramingstein ist ab sofort berechtigt, Betonteile mit dem registrierten VÖB-Gütesiegel zu kennzeichnen. „Regional produzierte Produkte sind ein Teil des heimischen Wirtschaftskreislaufes und bilden somit die unverzichtbare Basis der Kaufkraft in der Region – Regionalität muss gelebt werden“, sagt Herbert Schilcher. Mit dem VÖB-Gütesiegel sollen eindeutig und unverkennbar heimische Produkte kenntlich gemacht werden. Diese Auszeichnung erhalten nur

Produkte, die ausschließlich in der Region bzw. in Österreich hergestellt werden. „Damit verfügen alle, die beruflich oder privat mit Wandbaustoffen zu tun haben, über ein klares Entschei-

dungskriterium. Wer also in Zukunft die Garantie haben möchte, dass er nur nachhaltige und wertbeständige Produkte erhält, sieht auf den ersten Blick: Bei Isospan bin ich richtig“, sagt Schilcher.

Das Isospan-Werk gibt es seit 1960. Derzeit sind 52 Mitarbeiter beschäftigt. Produziert wird seit 2013 im Zweischichtbetrieb. Der Hauptmarkt liegt nach wie vor in Österreich. Exportiert werden Isospan-Produkte in elf Länder der EU. Der Exportanteil liegt bei rund 45 Prozent.

„Wir beschäftigen für alle Investitionen und Reparaturen so weit wie möglich regionale Unternehmen. Der Fuhrpark besteht ebenfalls weitestgehend aus Lungauer Frächtern. Nicht zu vergessen die Mitarbeiter, die aus nahezu allen Lungauer Gemeinden und dem angrenzenden Murau kommen“, sagt Schilcher.



BILD: FRÄCHTER

Österreichische Bauzeitung Newsletter – „Regionalität sichtbar machen“ | 1.10.2015

Regionalität sichtbar machen



Beton aus der Region – ein neues Gütesiegel soll den Griff zu heimischen Betonprodukten schnell und nachhaltig gestalten.

[▶ mehr lesen](#)

Sicherheit für heimischen Beton



Mit einem neuen Label präsentiert der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) seine Intention, regionale Betonprodukte zu kennzeichnen. Erstmals soll damit eine eindeutige Marke geschaffen werden, die heimische Erzeugnisse erkennbar macht.

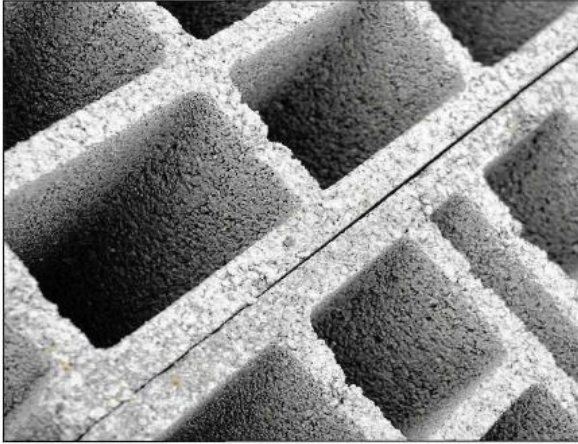
[▶ mehr lesen](#)

VÖB stellte vor Kurzem ein neues Gütesiegel für Produkte aus Beton vor

Vorrang für regionale Baustoffe

Der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) präsentierte kürzlich ein neues Label, das regionale Betonprodukte auf Anhieb erkenntlich

Foto: minicef73 - Fotolia.com



macht. Damit haben alle, die mit Beton zu tun haben, jetzt erstmals eine eindeutige Marke, um heimische Erzeugnisse zu erkennen.

Produkte aus der eigenen Region bedeuten Zugehörigkeit und Vertrautheit. Für viele Ge- und Verbrauchsgüter, wie die Lebensmittelindustrie gibt es daher längst eindeutige Markierungen. Inzwischen greift dieser Gedanke immer mehr auf andere Branchen über. Nun ist auch die Betonindustrie auf diesen Zug aufgesprungen. Das speziell entwickelte Gütesiegel „Beton aus der Regi-

An Hand eines eigenen Labels kann man nun erkennen, ob Betonprodukte aus der Region kommen.

on – Ein Teil von uns“ gibt allen, die privat oder beruflich mit Beton zu tun haben, ein klares Entscheidungskriterium. Jedes Betonprodukt, das mit diesem Label versehen wurde, garantiert: Hier handelt es sich um ein nachhaltiges, wertbeständiges Erzeugnis. Kürzere Transportwege reduzieren auch die Schadstoffemissionen. Zudem tragen diese Erzeugnisse maßgeblich zur Stärkung der nationalen Wirtschaft bei. Es wird ausschließlich an Hersteller verliehen, die bei der Erzeugung ihrer Betonprodukte alle in Österreich gültigen Bestimmungen, Gesetze und Normen einhalten. Und auch beim Service durchgängig den hohen heimischen Standards entsprechen.

MARKT & TREND | 9/2015

31/

VÖB

„Beton aus der Region“

Der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) präsentiert ein neues Label, das regionale Betonprodukte auf Anhieb erkenntlich macht. Damit haben alle, die mit Beton zu tun haben, erstmals eine eindeutige Marke, um heimische Erzeugnisse zu erkennen. Seit vielen Jahren nimmt sich der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke dieses Themas an und läutet nun eine neue Ära der Betonfertigteilbranche ein – mit dem speziell entwickelten Gütesiegel „Beton aus der Region – Ein Teil von uns“. Diese Marke gibt ab sofort allen, die privat oder beruflich mit Beton zu tun haben, ein klares Entscheidungskriterium zur Hand. Jedes Betonprodukt, das mit diesem Label versehen wurde, garantiert: Hier handelt es sich um ein nachhaltiges, wertbeständiges Erzeugnis, dem man voll und ganz vertrauen kann. Das Gütesiegel garantiert aber noch weitere Vorteile, wie Robert F. Holzer, Vizepräsident des VÖB, betont: „Das neue Gütesiegel wird ausschließlich an Hersteller verliehen, die bei der Erzeugung ihrer Betonprodukte alle in Österreich gültigen Bestimmungen, Gesetze und Normen einhalten.“ Damit sei ebenso der moderne und innovative Stand der Technik garantiert, der in Österreich als Standard gilt.



Präsentierten neben getrübbten Ausichten fürs zweite Halbjahr auch das neue Gütesiegel: Gernot Brandweiner (GF VÖB), Bernd Wolschner und Robert F. Holzer (Vorstand VÖB)

Laut dem aktuellen Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) erwartet die Branche für das 2. Halbjahr 2015 weiter sinkende oder zumindest nur gleichbleibende Umsätze – 56 Prozent erwarten eine insgesamt „weniger

zufriedenstellende“ Entwicklung. Vor allem der hohe Preisdruck durch günstigere Mitbewerber aus dem Ausland und die weiterhin nicht zufriedenstellende Auftrags- und Wirtschaftslage bereiten den Unternehmen besondere Schwierigkeiten.

Aufgrund der höheren Abgabenbelastung sind österreichische Unternehmen in Ausschreibungen oft nur zweiter Sieger. „Die Lohnnebenkosten in Österreich sind deutlich höher als in unseren Nachbarländern“, erklärt Bernd Wolschner, Präsident des VÖB, „da fällt es internationalen Mitbewerbern natürlich auch deutlich leichter, ihren Preis niedrig zu halten.“ Der Preisdruck ist aber nicht die einzige Sorge der heimischen Beton- und Fertigteilbranche. Die schwache Konjunktur und die nicht vorhandene Investitionsbereitschaft sorgen dafür, dass Bauvorhaben verschoben oder hinausgezögert werden.

12
/



Gernot Brandweiner (GF VÖB), Bernd Wolschner (Präsident VÖB) und Robert Holzer (Vorstand VÖB) präsentieren das neue Gütesiegel.

Gebeutelte Branche

Der VÖB veröffentlichte sein alljährliches Konjunkturbarometer zur Lage der Branche: Der Ausblick auf das zweite Halbjahr fällt düster aus.

Das Konjunkturbarometer des Verbands Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) für das erste Halbjahr 2015 zeigt eine gesplante Branche. 31 Prozent der Unternehmen gaben ein Umsatzwachstum an, 41 Prozent hingegen einen Rückgang. Das Wachstum des Branchendrittels führt Bernd Wolschner, Präsident des VÖB, vor allem auf neue Produkte zurück. „Gerade mit Innovationen und Weiterentwicklungen kann man in Zeiten wie diesen am Markt punkten“, so Wolschner. Doch auch das zweite Halbjahr bietet wenig Besserung für viele Unternehmen. 39 Prozent erwarten weitere Umsatzrückgänge, knapp die Hälfte der Unternehmen glaubt an stagnierende Zahlen. Vor allem der hohe Preisdruck durch günstigere Mitbewerber aus dem Ausland und die weiterhin nicht zufriedenstellende Auftrags- und Wirtschaftslage bereiten laut VÖB den Unternehmen besondere Schwierigkeiten. Auch die höhere Abgabenbelastung lasse österreichische Unternehmen in Ausschreibungen oft nur als zweite Sieger dastehen. Deswegen fordert man von

stoffhandel“ (52 Prozent) spüren wirtschaftliche Schwankungen sehr genau und reagieren nur zögerlich. 48 Prozent der befragten Unternehmen gaben an, Umsatzeinbußen in diesem Bereich zu verzeichnen. Die zukünftige Entwicklung im Bereich „Gewerbe und Industrie“ ist zudem mehr als unsicher. Die Unsicherheit der Unternehmen in diesem Bereich lässt sich auch an den abgefragten Zahlen ablesen. Immerhin 51 Prozent glauben an gleichbleibende Auftragsvolumina aus dem Bereich „Gewerbe und Industrie“, 26 Prozent sehen in Zukunft eine negative Entwicklung. „Gerade deshalb braucht es gezielte Konjunkturimpulse des Staates und eine generelle Senkung der Lohnnebenkosten, damit den Betrieben wieder mehr Luft zum Atmen bleibt“, sagt Wolschner. Der schwächelnde Wohnbau, laut der Konjunkturerhebung der dritt wichtigste Auftraggeber der gesamten Branche, sei auch hier ein Schlüsselfaktor. □

gen oft nur als zweite Sieger dastehen. Deswegen fordert man von Verbandsseite, die österreichische Verwaltung auf allen Ebenen effektiver und kostengünstiger zu gestalten – so schaffe man den notwendigen Spielraum, um die hohen Lohnnebenkosten zu senken.

Auch abseits der monetären Auswirkungen hat die stagnierende Lage ihre Spuren in der Branche hinterlassen. Aufgrund der pessimistischen Zukunftsaussichten entwickeln sich die Lehrlingszahlen auch im Vergleich zu den vergangenen Jahren rückläufig. Derzeit bilden zwar etwas mehr als die Hälfte der Betriebe (55 Prozent) in der österreichischen Beton- und Fertigteilbranche Lehrlinge aus, aber fast zwei Drittel der befragten Unternehmen (61 Prozent) geben an, im Jahr 2015 keine neuen Auszubildenden mehr aufzunehmen. „Solange die Auftraggeber von Bauprojekten fast ausschließlich auf den Preis schauen und sich die Zukunftsaussichten für die Unternehmen nicht bessern, wird sich das auch nicht ändern“, prognostiziert der VÖB-Präsident. Abhilfe könnte hierbei die Einführung des Bestbieterprinzips schaffen, von dem man sich eine schnelle Ankurbelung der heimischen Bauwirtschaft erwartet.

Schwache Auftragslage

Der Preisdruck ist nicht die einzige Sorge der heimischen Beton- und Fertigteilbranche, auch die schwache Auftragslage ist laut Umfrage beunruhigend. Besonders die zum ersten Mal abgefragten Hauptauftraggeber der heimischen Beton- und Fertigteilbranche „Gewerbe und Industrie“ (84 Prozent) sowie „Private Kunden – auch über den Bau-



BETON AUS DER REGION

Neues Gütesiegel

Der VÖB will eine neue Ära in der Betonfertigteilbranche einläuten und führt das speziell entwickelte Gütesiegel „Beton aus der Region – Ein Teil von uns“ ein. Die Marke gibt ab sofort allen, die privat oder beruflich mit Beton zu tun haben, ein klares Entscheidungskriterium zur Hand. Jedes Betonprodukt, das mit diesem Label versehen wurde, garantiert, dass es sich um ein nachhaltiges, wertbeständiges Erzeugnis aus Österreich handelt. „Das neue Gütesiegel wird ausschließlich an Hersteller verliehen, die bei der Erzeugung ihrer Betonprodukte alle in Österreich gültigen Bestimmungen, Gesetze und Normen einhalten“, betont Robert Holzer, Vizepräsident des VÖB. In erster Linie ist das neue Gütesiegel für Personen gedacht, die direkt mit Betonprodukten zu tun haben, vom Architekten über Wohnbaugesellschaften über den Baustoffhandel bis hin zu den Verantwortlichen in den Kommunen. Mit dem Kauf eines österreichischen Betonprodukts soll ein entscheidender Beitrag zur Stärkung der regionalen Wirtschaft und damit zur Sicherung zahlreicher Arbeitsplätze geleistet werden.



Gütesiegel für Betonprodukte

Ein neues Label, das regionale Betonprodukte auf Anhieb erkenntlich macht, soll Bauherren und Planern die Qual der Wahl erleichtern: Das Gütesiegel "Beton aus der Region - Ein Teil von uns" steht für eine nachhaltige, regionale Produktion des Baustoffs.

[WEITERLESEN](#)

Architektur Aktuell – „Showcase: Vom Waldviertel nach Hütteldorf“ | 9.10.2015

34 Showcase

6/



Lagerung der Tribünen-elemente vor der Verladung © VOEB

Vom Waldviertel nach Hütteldorf

Der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) informiert, dass seit Jahresbeginn in Gars am Kamp unter dem Dach des österreichweiten Oberndorfer-Firmennetzwerks das zukünftige „Allianz Stadion“ produziert wird – bis auf wenige Ausnahmen komplett in Beton-Fertigteilarchitektur. Die technische Besonderheit besteht dabei im Zusammenspiel von drei Faktoren: Der selbstverdichtende SCC-Spezialbeton („Self Compacting Concrete“), ein homogener, weicher und äußerst fließfähiger Beton, entlüftet und füllt jeden Hohlraum innerhalb der Schalung und Bewehrung aus. Zum Einsatz kommt außerdem eine spezielle und in ihrer Art weltweit einzigartige, dichte Schalung. Nicht zuletzt ermöglicht eine mit 12 Tonnen Zugkraft durch Halbzell-Spannstahl-litzen vorgespannte Bewehrung, 580 Tribünen-Doppelemente mit insgesamt 10,5 Metern Länge und knapp zwölf-fünftelhalb Tonnen Gewicht zu produzieren. Auch die rund 150 Fertigteilstiegen und

Treppenläufe wurden nach einem eigens entwickelten und lizenzierten Konzept gefertigt. In jahrelanger Forschung ist es gelungen, Fertigteilstiegen in sogenannten „stehenden Schalungen“ zu gießen und damit nach dem mittlerweile lizenzierten „TOP-STEPS“-System zu produzieren. Zusätzlich werden Beton-Doppelwandelemente, Hohldielen und Elementdeckenplatten sowie Außen- und Innensäulen und Tribünen-träger aus Beton geliefert. Besonders stolz ist man im Unternehmen auf die vielfältigen Möglichkeiten und unterschiedlichen Größen und Ausführungen der Beton- und Stahlbetonfertigteile. Der Zement für die Fertigteile stammt aus dem Lafarge-Werk in Mannersdorf, der Zuschlag (Gesteinskörnungen) kommt von der Kiesunion aus Grafenwörth. „Die herausragenden Arbei-



Lagerung der Fertigteil-Treppen bei Oberndorfer © VOEB

ten Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke und ihre langjährige Erfahrung mit derartigen Großprojekten, aber auch der innovative Einsatz von Betonfertigteilen bei einem so prestigeträchtigen Bau wie dem neuen Allianz Stadion, machen mich als Vertreter der Fertigteilbranche außerordentlich stolz“, zeigt sich DI Dr. Bernd Wolschner, VÖB Präsident, begeistert.

Verband Österreichischer Beton- & Fertigteilwerke (VÖB)
Gablengasse 3/5 | A-1150 Wien
Tel. +43/1/403 48 00 | Fax +43/1/403 48 00-19
office@voeb.co.at | www.voeb.com

Beton aus der Region

Der VÖB übernimmt Vorreiterfunktion und führt ein neues Label für regionale Produkte ein.

Der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) präsentiert ein neues Label, das regionale Betonprodukte auf Anhieb erkennbar macht. Damit haben alle, die mit Beton zu tun haben, erstmals eine eindeutige Marke, um heimische Erzeugnisse zu erkennen. Produkte, die aus der eigenen Region stammen, bedeuten Zugehörigkeit und Vertrautheit. Für viele Ge- und Verbrauchsgüter, wie z. B. aus der Lebensmittelindustrie, gibt es aus diesem Grund längst eindeutige Markierungen. Inzwischen greift dieser Gedanke immer mehr auf andere Branchen über.

Neue Ära der Betonbranche beginnt
Folgerichtig läutet der VÖB nun eine neue Ära der Betonfertigteilbranche ein – mit dem speziell entwickelten Gütesiegel „Beton aus der Region – ein Teil von uns“, das am 22. September offiziell eingeführt wurde. Diese Marke gibt ab sofort allen, die privat oder beruflich mit Beton zu tun haben, ein klares Entscheidungskriterium zur Hand. Robert F. Holzer, Vizepräsident des VÖB, betont: „Das neue Gütesiegel wird ausschließlich an Hersteller verliehen, die bei der Erzeugung ihrer Betonprodukte alle in Österreich gültigen Bestimmungen, Gesetze und Normen



Die VÖB-Führung Gernot Brandweiner (GF), Bernd Wolschner (Präsident) und Robert F. Holzer (Vizepräsident) bei der Präsentation des neuen Gütesiegels „Beton aus der Region“

einhalten.“ Damit ist ebenso der moderne und innovative Stand der Technik garantiert, der in unserem Land als Standard gilt. „Auch die Servicequalität ist Teil der Vorgaben, die der VÖB seinen Mitgliedern auferlegt,“ so Holzer weiter, „denn nur derjenige, dessen Service durchgängig den hohen österreichischen Standards entspricht, erhält die Auszeichnung.“

Mit Gütesiegeln die Marken stärken

Lebensmittel- und Bioprodukte-Anbieter wissen es schon lang: „Made in Austria“ und Regionalität kommen beim Kunden sehr gut an. Entsprechende Gütesiegel stärken das Vertrauen der Verbraucher. Das gilt zunehmend auch in anderen Branchen und Industrien.

FRANK HOMEISTER

SALZBURG. Nahezu jeder, der Lebensmittel bewusst einkauft, kennt z. B. das AMA-Gütesiegel oder das AMA-Biosiegel. Beide sind vorgeschrieben für Produkte mit hoher Qualität und nachvollziehbarer Herkunft. Inzwischen haben sie sich in Österreich so gut etabliert, dass sie das Vertrauen der Konsumenten in diese gekennzeichneten Waren deutlich stärken.

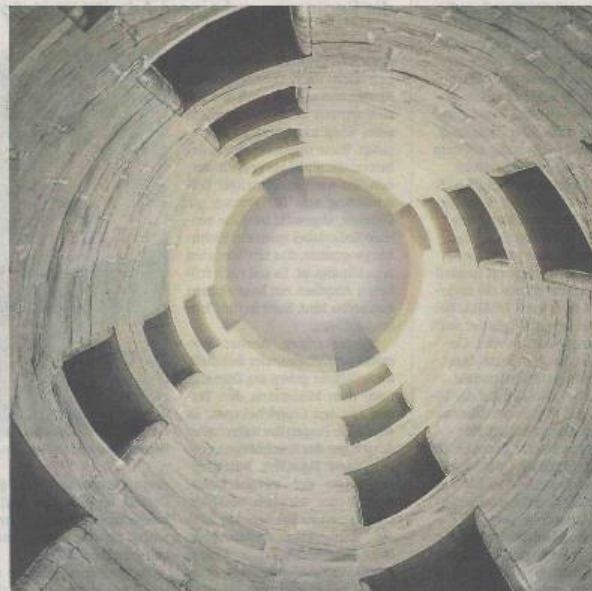
Das belegen auch zahlreiche Studien der vergangenen Jahre. So ergab bereits 2011 eine Untersuchung des Marktforschungsinstituts market, dass es entscheidend für die Vertrauenswürdigkeit einer Marke ist, wenn für die Herstellung des Produktes heimische Rohstoffe verwendet werden (Zustimmung von 70 Prozent der Befragten). 64 Prozent legen außerdem Wert darauf, dass es sich um Produkte mit regionalem Ursprung handelt. 61 Prozent der Studienteilnehmer gaben zudem an, dass es ihr Vertrauen deutlich stärkt, wenn durch ein Gütesiegel Kontrollen gewährleistet sind.

So ist es auch kein Wunder, dass es auf vielen Produkten von vorgeblich unabhängigen „Siegel“ und Symbolen nur so wimmelt. wobei die Aussagekraft solcher Kennzeichnungen oft mehr als zweifelhaft ist. Worthülsen wie „Klinisch getestet“, „Von Experten empfohlen“, „naturnahe Herstellung“ mögen auf so manchen eindrucksvoll wirken, sie besagen aber gar nichts.

Bereits 2009 kritisierte die AK in ihrer Untersuchung „Ökozichen und Qualitätssiegel“ die wahre Flut von Kennzeichnungen, mit denen sich Konsumenten inzwischen konfrontiert sehen. Darunter, so die Verfasser der Broschüre, finde sich extrem viel „Ökoschmalt“. Allerdings ist die Siegel-Flut nicht allein auf den Bereich Umwelt beschränkt. Es gibt schwarze Schafe in fast allen Branchen.

Kritisch bleiben

Vorsicht ist vor allem dann geboten, wenn die Stempel, Siegel und Embleme beispielsweise vom Hersteller selbst stammen. Denn ein Produzent darf durchaus eine solche Eigen-



Produkte „Made in Austria“ mit Gütesiegel sind gefragt.

342 23.10.2015

produktion auf der Verpackung platzieren. Und die besagt dann – wenn überhaupt –, dass z. B. der Forschungsleiter des Unternehmens (als „Experte“) das Produkt empfiehlt. „Klinisch getestet“ steht in vielen Fällen einzig dafür, dass das Produkt in der unternehmenseigenen F&E-Abteilung z. B. auf Verträglichkeit geprüft wurde. Was eine Selbstverständlichkeit für einen Produzenten sein sollte – also nichts, was besonderer Erwähnung bedarf.

Daher ist es wichtig, festzustellen, wer ein solches Siegel vergibt. Je mehr Konsumenten das tun, desto eher werden sich die Firmen

bemühen, ihre Produkte gesund, sicher und umweltgerecht zu gestalten und ihre Kunden darüber zu informieren“, heißt es in der AK-Studie.

Als Konsument auf der sicheren Seite ist man, wenn die Vergabekriterien vom Bundesministerium oder einem renommierten Verband definiert und die Auszeichnungen nicht beliebig vergeben werden. Jüngstes Beispiel für die Vorstellung eines Gütesiegels durch einen solchen Verband ist beispielsweise das Gütesiegel des Verbands Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VOB). „Jedes Beton-

produkt, das mit diesem Label versehen wurde, garantiert: Hier handelt es sich um ein nachhaltiges, wertbeständiges Erzeugnis, dem man voll und ganz vertrauen kann“, sagt VOB-Vizepräsident Robert F. Holzer: „Es wird ausschließlich an Hersteller verliehen, die bei der Erzeugung ihrer Betonprodukte alle in Österreich gültigen Bestimmungen, Gesetze und Normen einhalten. Auch die Servicequalität ist Teil unserer Vorgaben.“

Interessant ist das nicht nur für Architekten, Wohnbaugesellschaften oder bei wichtigen (kommunalen) Ausschreibungen, sondern auch im Hinblick auf den Export. Denn: „Made in Austria ist weltweit stärker gefragt denn je“, sagt Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner. Die österreichischen Exporte sind im vergangenen Jahr auf einen neuen Höchstwert gestiegen, wobei sich auch der Handel mit Nicht-EU-Staaten überdurchschnittlich gut entwickelt, insbesondere die Ausfuhren in den nordamerikanischen Raum. Mitterlehner: „Stark im Aufwind sind auch die Exporte nach China, das Russland im Export-Ranking überholt hat.“

Exportschlager Made in Austria

Auch WKÖ-Präsident Christoph Leitl schätzt die großen Chancen, die Produkte „Made in Austria“ für das Renommee des Landes über die Grenzen hinaus bieten. So zum Beispiel im Iran. Mit dem Land, das traditionell ein starker Handelspartner Österreichs ist, wurden nun – nach der Einigung im Nuklearstreit – die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Anlässlich des offiziellen Staatsbesuchs von Bundespräsident Heinz Fischer und einer Wirtschaftsdelegation mit rund 140 österreichischen Unternehmen Anfang September 2015 sagte Leitl: „Made in Austria ist im Iran mehr als nur ein Qualitätssiegel. Österreichische Unternehmen sind etwa in den Bereichen erneuerbare Energien, Abfallwirtschaft sowie Infrastruktur, Industrieausrüstung und Katastrophenschutz im Iran traditionell sehr hoch angesehen.“ Auch für Unternehmen im Medizintechnik- und Pharmabereich sei der Iran von großem Interesse.

„Ich baue mit Betonprodukten aus der Region,
weil sie sicher und wertbeständig sind!“



Damit Schutz und Sicherheit der Menschen beim Wohnen und Arbeiten auch in Zukunft garantiert sind, baue ich bevorzugt mit Betonfertigteilen aus der Region. Da weiß ich, dass alle Richtlinien, Normen und Gesetze eingehalten werden.

Dipl. Ing. Cornelia Wieder (31),
Baumeisterin bei Trepka

vöbe

VERBUND-BAU-ERZEUGNISSE
BETON-UND-PORTLANDZEMENT

Postfach 204, 4040 Linz
Web: www.vobe.com

beton
Werte für Konstruktionen

Vertrauen durch Gütesiegel

Gütesiegel signalisieren dem Verbraucher zunächst einmal nur, dass das so ausgezeichnete Produkt geprüft und für gut befunden wurde. Von wem es geprüft wurde – und nach welchen Kriterien –, weiß der Konsument in der Regel nur, wenn das Siegel schon einen gewissen Bekanntheitsgrad hat. Darum raten Verbraucherschützer, unbedingt darauf zu achten, woher eine solche Auszeichnung stammt. Die wichtigsten Kriterien:

- Anspruch: Nach welchen Kriterien wird beurteilt?
- Unabhängigkeit
- Überprüfbarkeit: Erfolgt eine Kontrolle durch unabhängige Institute?
- Transparenz: Welche Kriterien und Bewertungsmaßstäbe?

IMPRESSUM:

„Wirtschaft im Blickpunkt“
ist ein SN-SPEZIAL.

Redaktion: Frank Homelster
Projektleitung: Walter Urbanek

Report REPORT (+) PLUS **BAU | IMMOBILIEN** TELEKOM | IT ENERGIE E-PAPER EVENTS BLOGS EAWARD ARCHIV DURCHSUCHEN

MABA: ACR-Kooperationspreis für Kor...
Innovatives Gemeinschafts...

Neue Phase der Verbandsarbeit
Der Verband der Ziviltech...

Lehrlingstag in Bergheim
Die Ascendum Baumaschinen...

Rosarote
Trotz hoh...

RISAK SATIRE PODIUM LEBEN DIE BLOGGER FÜR BLOGGER IMPRESSUM AGB

Suchen Suchen...

Neues Gütesiegel

geschrieben von Redaktion Schriftgröße - +



Foto: VÖB-Triumvirat: Geschäftsführer Gernot Brandweiner, Präsident Bernd Wolschner und Vizepräsident Robert F. Holzer bei der Präsentation des neuen Gütesiegels für regionale Betonprodukte.

Freigegeben in
Wirtschaft & Politik
Drucken
eMail

Artikel bewerten
 (0 Stimmen)

Redaktion

Der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) hat ein neues Label eingeführt, das regionale Betonprodukte auf Anhieb kenntlich macht.

Ein kleiner Seitenhieb auf die Holzbaubranche ist es schon. Denn während Holz zu einem Gutteil importiert wird, wollen die VÖB-Mitglieder künftig mit Regionalität punkten. Das neue Gütesiegel »Beton aus der Region – Ein Teil von uns« soll ab sofort allen, die privat oder beruflich mit Beton zu tun haben, ein klares Entscheidungskriterium zur Hand geben. »Jedes Betonprodukt, das mit diesem Label versehen wurde, garantiert: Hier handelt es sich um ein nachhaltiges, wertbeständiges Erzeugnis, dem man voll und ganz vertrauen kann«, erklärt Robert F. Holzer, Vizepräsident des VÖB. Das neue Gütesiegel wird ausschließlich an Hersteller verliehen, die bei der Erzeugung ihrer Betonprodukte alle in Österreich gültigen Bestimmungen, Gesetze und Normen einhalten. »Auch die Servicequalität ist Teil der Vorgaben, die der VÖB seinen Mitgliedern auferlegt«, so Holzer, »denn nur wessen Service durchgängig den hohen österreichischen Standards entspricht, erhält die Auszeichnung.«

it-novum
23 Oktober 2015
Österreichische Unternehmen sehen Open Source als Alternative
Firmen | News
360 Hits
Read More

EMPFOHLEN

Baumit
Fabasoft
IT-Novum
Quality Austria
Steinbacher

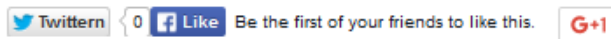
MEDIADATEN 2016

Mediadaten Report (+) PLUS 2016
Mediadaten Energie Report 2016
Mediadaten Bau & Immobilien Report 2016
Mediadaten Telekom & IT Report 2016
Mediadaten Online 2016

Kontakt und Impressum

Schwierige Lage

Das neue Gütesiegel liefert den VÖB-Mitglieder in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage ein willkommenes zusätzliches Verkaufsargument. Denn laut aktuellem VÖB-Konjunkturbarometer erwartet die Branche für das zweite Halbjahr 2015 weiter sinkende oder zumindest nur gleichbleibende Umsätze. Vor allem der hohe Preisdruck durch günstigere Mitbewerber aus dem Ausland und die weiterhin nicht zufriedenstellende Auftrags- und Wirtschaftslage bereiten den Unternehmen Schwierigkeiten. »Die Lohnnebenkosten in Österreich sind deutlich höher als in unseren Nachbarländern«, erklärt VÖB-Präsident Bernd Wolschner, »da fällt es internationalen Mitbewerbern natürlich auch deutlich leichter, ihren Preis niedrig zu halten.« Diese Entwicklung gefährde langfristig den Standort Österreich. Schon jetzt zeigt sich ein Trend hin zu weniger Ausbildungsplätzen (siehe auch Seite 28).



DAS NEUESTE VON REDAKTION

- MABA: ACR-Kooperationspreis für Korbwand
- Neue Phase der Verbandsarbeit
- Lehrlingstag in Bergheim
- Im Rechts-Dschungel
- Rosarote Zukunft

Mehr in dieser Kategorie: [« Keine Kreditklemme für Immobilien Als Leitbetrieb neuerlich zertifiziert »](#)

[Nach oben](#)

Neues Gütesiegel

Der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilewerke (VÖB) hat ein neues Label eingeführt, das regionale Betonprodukte auf Anhieb kenntlich macht.

Ein kleiner Seitenhieb auf die Holzbaubranche ist es schon. Denn während Holz zu einem Gutteil importiert wird, wollen die VÖB-Mitglieder künftig mit Regionalität punkten. Das neue Gütesiegel »Beton aus der Region – Ein Teil von uns« soll ab sofort allen, die privat oder beruflich mit Beton zu tun haben, ein klares Entscheidungskriterium zur Hand geben. »Jedes Betonprodukt, das mit diesem Label versehen wurde, garantiert: Hier handelt es sich um ein nachhaltiges, wertbeständiges Erzeugnis, dem man voll und ganz vertrauen kann«, erklärt Robert F. Holzer, Vizepräsident des VÖB. Das neue Gütesiegel wird ausschließ-



VÖB-Triumvirat: Geschäftsführer Gernot Brandweiner, Präsident Bernd Wolschner und Vizepräsident Robert F. Holzer bei der Präsentation des neuen Gütesiegels für regionale Betonprodukte.

lich an Hersteller verliehen, die bei der Erzeugung ihrer Betonprodukte alle in Österreich gültigen Bestimmungen, Gesetze und Normen einhalten. »Auch die Servicequalität ist Teil der Vorgaben, die der VÖB seinen Mitgliedern auferlegt«, so Holzer, »denn nur wessen Service durchgängig

den hohen österreichischen Standards entspricht, erhält die Auszeichnung.«

>> Schwierige Lage <<

Das neue Gütesiegel liefert den VÖB-Mitglieder in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage ein willkommenes zusätzliches Verkaufsargument.

Denn laut aktuellem VÖB-Konjunkturbarometer erwartet die Branche für das zweite Halbjahr 2015 weiter sinkende oder zumindest nur gleichbleibende Umsätze. Vor allem der hohe Preisdruck durch günstigere Mitbewerber aus dem Ausland und die weiterhin nicht zufriedenstellende Auftrags- und Wirtschaftslage bereiten den Unternehmen Schwierigkeiten. »Die Lohnnebenkosten in Österreich sind deutlich höher als in unseren Nachbarländern«, erklärt VÖB-Präsident Bernd Wolschner, »da fällt es internationalen Mitbewerbern natürlich auch deutlich leichter, ihren Preis niedrig zu halten.« Diese Entwicklung gefährde langfristig den Standort Österreich. Schon jetzt zeigt sich ein Trend hin zu weniger Ausbildungsplätzen (siehe auch Seite 28). ■



SERIE:
Lehrlinge in der
Bauwirtschaft –
Teil 2:
Die Baustoff-
industrie

Mit einer Lehrlingsquote von 7,57 Prozent ist LafargeHolcim Spitzenreiter der heimischen Baustoffindustrie (im Bild: zwei neue Lehrlinge im Zementwerk Mannersdorf).

Schwer zu finden

Seit 2008 hat die Zahl der Lehrlinge in der Bauwirtschaft um 20 Prozent abgenommen. Deshalb startete der **Bau & Immobilien Report** eine mehrteilige

Kampf um Anerkennung

■ ERST SEIT 2009 gibt es den Lehrberuf Transportbetontechniker. Zwei Jahre kämpfte der Güteverband Transportbeton GVTB um die Anerkennung des Lehrberufs. Und das durchaus mit Erfolg, wie die Anzahl der Lehrlinge beweist. »Aber es sind immer noch zu

Schwer zu finden

Seit 2008 hat die Zahl der Lehrlinge in der Bauwirtschaft um 20 Prozent abgenommen. Deshalb startete der **Bau & Immobilien Report** eine mehrteilige Serie, um die Ursachen dieser Entwicklung zu analysieren und mögliche Gegenmaßnahmen aufzuzeigen. Dieses Mal im Fokus: die Baustoffindustrie.

Von Bernd Affenzeller

Die World Skills in São Paulo haben es eindrucksvoll unter Beweis gestellt: Qualitativ ist die Ausbildung in der österreichischen Bauwirtschaft Weltklasse. Quantitativ ist die Lage allerdings weit weniger erfreulich. Laut Statistik der BUAK hat die Zahl der

Lehrlinge in der Bauwirtschaft in den letzten Jahren kontinuierlich abgenommen. Wurden im Jahr 2008 österreichweit noch 8.269 Lehrlinge ausgebildet, waren es 2014 nur noch 6.588 (siehe Kasten S.30). Das entspricht einem Rückgang von mehr als 20 %. Ganz ähnlich ist die Entwicklung in

Kampf um Anerkennung

■ ERST SEIT 2009 gibt es den Lehrberuf Transportbetontechniker. Zwei Jahre kämpfte der Güteverband Transportbeton GVTB um die Anerkennung des Lehrberufs. Und das durchaus mit Erfolg, wie die Anzahl der Lehrlinge beweist. »Aber es sind immer noch zu wenig Lehrlinge, wir könnten mindestens 50 % mehr Lehrlinge brauchen«, ist GVTB-Geschäftsführer Christoph Ressler überzeugt.

Eines der wichtigsten Anliegen hinter der Ausbildung im Lehrberuf Transportbetontechnik ist die Sicherung des Qualitätsstandards. »Früher bildeten Unternehmen ihre Mitarbeiter selbst, jedoch ohne speziellen Vorgaben, aus – nun gibt es eine professionelle Grundlage, die eine hochqualitative Ausbildung garantiert«, erklärt GVTB-Lehrlingsbeauftragter Hans Andorfer.

Foto: thibonek



Holzbaununternehmen wie Binderholz würden gerne mehr Lehrlinge ausbilden, finden aber gerade im technischen Bereich keine geeigneten Kandidaten.

der Baustoffindustrie, auch hier ist in den letzten Jahren ein signifikanter Rückgang bei den Lehrlingszahlen festzustellen. Auch die Lehrlingsquote ist bescheiden. Laut einer Erhebung des **Bau & Immobilien Report** unter 20 führenden Unternehmen der Baustoffindustrie sind nur rund 2,74 % aller Mitarbeiter in Österreichs Baustoffindustrie Lehrlinge. Damit liegt man zwar über dem Schnitt in der Bauindustrie (2,47 %), aber deutlich hinter der Lehrlingsquote in Handwerk (6,9 %), Handel (4,8 %) und Industrie (3,8 %) allgemein.

>> Die Gründe <<

Für die rückläufigen Lehrlingszahlen in der Baustoffindustrie gilt dasselbe wie in allen anderen Branchen. Eine Mitschuld trägt

gel sehr viele und sehr gute Bewerbungen. Anders sieht es in den technischen Berufen aus«, erklärt Alois Gruber, Leitung Aus- und Weiterbildung bei Binderholz. »Wir würden gerade im Holzbereich gerne mehr ausbilden, aber es ist sehr schwierig, die geeigneten Leute zu finden.« Binderholz setzt deshalb auf verstärkte Recruiting-Aktivitäten, ist auf Lehrlings- und Berufsmessen aktiv und geht auch in Schulen, um geeignete Kandidaten zu finden.

Weitgehende Einigkeit herrscht auch darüber, dass der allgemeine Trend zu höheren Schulen mitverantwortlich für die rückläufigen Lehrlingszahlen ist. »Viele Eltern verknüpfen eine Ausbildung in einer höheren Schule mit besseren Berufschancen. Dabei steht motivierten Lehrlingen heute die Karriereleiter bis nach oben offen«, ist Manfred Tisch, Geschäftsführer der **Wopfinger** Baustoffindustrie überzeugt. »Wir hier in Wopfing bilden unsere Lehrlinge so umfassend aus, dass die Lehrlinge von heute, die Geschäftsführer von morgen sein können.« Jugendliche sollten sich ihre Ausbildung nach ihren tatsächlichen Fähigkeiten und Interessen auswählen, denn dann gäbe es wieder genügend gute Schüler als Anwärter für eine Lehrstelle. Außerdem braucht es speziell in den neuen Mittelschulen mehr der Praxisbezug in der Berufsorientierung: »Daher wäre mein Vorschlag nicht nur die Lehrkräfte in die Berufsorientierung einzubinden, sondern verstärkt Firmenvertreter einzuladen«, so Tisch.

Franz Josef Eder spricht sich zudem für eine Konzentration der Ausbildung an einem Berufsschulstandort aus. So werden pro Jahrgang nur rund acht Lehrlinge zum Betonfertigungstechniker ausgebildet, dennoch gibt es dafür mit Graz und Freistadt zwei ▶



dem Schnitt in der Bauindustrie (2,47 %), aber deutlich hinter der Lehrlingsquote in Handwerk (6,9 %), Handel (4,8 %) und Industrie (3,8 %) allgemein.

>> Die Gründe <<

Für die rückläufigen Lehrlingszahlen in der Baustoffindustrie gilt dasselbe wie in allen anderen Branchen. Eine Mitschuld trägt die generelle demografische Entwicklung, die, verstärkt durch den Trend zur weiterführenden Schulausbildung, das Potenzial an geeigneten Lehrlingskandidaten sukzessive kleiner werden lässt. Und auch die angespannte konjunkturelle Lage trägt ihren Teil bei. »Der Rückgang liegt vermutlich an der erwarteten Auftragsentwicklung. Ausschreibungen, Aufträge und Vergaben sind generell rückläufig, weshalb weniger Personalbedarf anfällt«, sagt etwa Franz Josef Eder, Lehrlingsbeauftragter im Verband österreichischer Beton- und Feierteilwerke VÖB. Außerdem erschweren viele Vorschriften die Aufnahme und Ausbildung von Lehrlingen: Darunter fallen restriktive Regelungen bei Baustelleneinsätzen und die limitierten Möglichkeiten für Überstunden, selbst in Ausnahmefällen. Hier wurde mit der Einbeziehung der Bau-Lehrlinge in die Schlechtwetterregelung im Rahmen der letzten KV-Verhandlungen zumindest eine kleine Erleichterung erzielt.

»Außerdem gibt es häufig einen Mangel an Bewerbern mit ausreichendem Entwicklungspotenzial, weshalb auf die Aufnahme von Lehrlingen oft verzichtet wird«, sagt Eder, der die Lehrlinge für seine Betriebe, Ziegelwerk Eder, Systembau Eder und Transportbeton Eder, vornehmlich aus Landwirtschaftsschulen rekrutiert. »Das ist ein bisschen ein Geheimtipp. Aber die Absolventen einer zweijährigen Landwirtschaftsschule bringen alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Lehre mit. Das sind in der Regel sehr gute Allrounder.«

Die Probleme, die richtigen Kandidaten für eine Lehre zu finden, ziehen sich quer durch die Branche. »Wenn wir Lehrplätze im IT- oder Bürobereich ausschreiben, bekommen wir in der Re-

Jahrgang nur rund acht Lehrlinge zum Betonfertigungstechniker ausgebildet, dennoch gibt es dafür mit Graz und Freistadt zwei ▶

Die Mape-Antique Produktreihe ist ideal für den Planer und präzise für den Anwender

<http://www.mapei.com/ede/MA7/mapeantique/>

MAPE-ANTIQUE Produktreihe

Tradition trifft Innovation
MAPE-ANTIQUE bildet die ideale Produktpalette für die Rekonstruktion, Instandsetzung, Entfeuchtung und zum Verputzen von Mauerwerk in Verbindung mit umweltfreundlichen und nachhaltigen Systemen.

MAPEI
Technologie, auf die Sie bauen können

AUSBILDUNG

Berufsschulen. »Durch die Einsparungen, die durch die Zusammenlegung der derzeit zwei Ausbildungseinrichtungen entstehen, kann gezielter in die Ausbildung der Lehrlinge investiert werden«, glaubt Eder. Mittelfristig soll es deshalb nur noch den Standort Freistadt geben.

In vielen Lehrberufen herrscht ein Mangel an geeigneten Kandidaten.

>> Vorzeigeunternehmen <<

Es gibt natürlich auch in der Baustoffindustrie einige Unternehmen mit Vorbildcharakter. So kommt LafargeHolcim etwa auf eine stolze Lehrlingsquote von 7,57 %, das heißt, fast jeder zehnte Mitarbeiter in Österreich ist ein Lehrling.



»Zahlreiche Vorschriften behindern die Aufnahme und Ausbildung von Lehrlingen. Darunter fallen restriktive Regelungen bei Baustelleneinsätzen und die limitierten Möglichkeiten für Überstunden, selbst in Ausnahmefällen«, kritisiert Franz Josef Eder, Lehrlingsbeauftragter im Verband österreichischer Beton- und Fertigteilverke VÖB.

Das Trockenbauunternehmen **Rigis** war 2004 das erste Unternehmen, das eine Lehrlingstrophy geschaffen hat, 2006 hat Mitbewerber Knauf mit der Junior Trophy nachgezogen und kann heute auf eine ordentliche Lehrlingsquote von 4,88 % verweisen.

Binderholz bietet zusätzliche Lehrlingstage, an denen ein Kompetenztraining im Bereich Soft Skills sowie erlebnisorientierte Ausflüge im Vordergrund stehen. Bei Ardex haben Lehrlinge die Möglichkeit für einen Monat ins **Ausland** zu gehen, um in einer dortigen Niederlassung zu schnuppern.

Die **Kirchdorfer-Gruppe** bildet in nahezu allen Töchterunternehmen Lehrlinge aus, wobei der Lehrlingsanteil wie bei der Firma Rauter bis zu zehn Prozent der Belegschaft ausmacht. Im Kirchdorfer Zementwerk gibt es für die Lehrlinge ein externes Coachingangebot, um die Auszubildenden auch ganz persönlich bestmöglich auf ihrem Weg ins Berufsleben zu begleiten. Darüber hinaus wird das interne Ausbildungssystem laufend evaluiert und erweitert. Aktuell wird beispielsweise an der Errichtung einer eigenen Lehrlingswerkstatt getüftelt, damit durch praxisgerechtes Üben die Lehrzeit sowohl für den Lehrling als auch für das Unternehmen den größtmöglichen Nutzen bringt.

Bei Baumit Wopfinger wird seit 2008 mit einem völlig neuen Ausbildungskonzept gearbeitet: »Unsere Lehrlinge werden in einer modernsten eingerichteten Lehrwerkstätte praktisch und theoretisch ausgebildet. Außerdem setzen wir verstärkt auf die Vermittlung sozialer Kompetenzen. Für unser Ausbildungskonzept sind wir 2013 auch mit dem Staatspreis »Fit for Future« als bester Lehrbetrieb aus-

Lehrlinge in der Baustoffindustrie

■ DER BAU & IMMOBILIEN REPORT hat 20 wichtige Player der Baustoffindustrie nach ihrem aktuellem Mitarbeiter- und Lehrlingsstand in Österreich gefragt. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede in der Quantität. Über alle Unternehmen hinweg liegt die Lehrlingsquote bei 2,74 %. Zum Vergleich: Im Handwerk liegt die Lehrlingsquote laut Wirtschaftskammer bei 6,9 %, in der Industrie allgemein bei 3,8 %.

UNTERNEHMEN	ANZAHL MITARBEITER	ANZAHL LEHRLINGE	LEHRLINGSQUOTE
Ardex	88	2	2,27%
Asamer	460	12	2,61%
Baumit Bad Ischl	92	3	3,26%
Binderholz	1.000	40	4,00%
Cemex	500	3	0,60%
Eder Systembau	130	5	3,85%
Eternit	295	15	5,08%
Kirchdorfer	1.029	24	2,33%

Lehrlinge in der Baustoffindustrie

■ DER BAU & IMMOBILIEN REPORT hat 20 wichtige Player der Baustoffindustrie nach ihrem aktuellem Mitarbeiter- und Lehrlingsstand in Österreich gefragt. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede in der Quantität. Über alle Unternehmen hinweg liegt die Lehrlingsquote bei 2,74 %. Zum Vergleich: Im Handwerk liegt die Lehrlingsquote laut Wirtschaftskammer bei 6,9 %, in der Industrie allgemein bei 3,8 %.

UNTERNEHMEN	ANZAHL MITARBEITER	ANZAHL LEHRLINGE	LEHRLINGSQUOTE
Ardex	88	2	2,27%
Asamer	460	12	2,61%
Baumit Bad Ischl	92	3	3,26%
Binderholz	1.000	40	4,00%
Cemex	500	3	0,60%
Eder Systembau	130	5	3,85%
Eternit	295	15	5,08%
Kirchdorfer	1.029	24	2,33%
Knauf	205	10	4,88%
LafargeHolcim	251	19	7,57%
Mayr-Melnhof	k.A.	k.A.	-
Oberndorfer	852	9	1,06%
PEM	74	3	4,05%
Saint Gobain Rigips	212	5	2,36%
Stora Enso	910	18	1,98%
SW Umwelttechnik	96	1	1,04%
Wienerberger Gruppe*	880	7	0,80%
Wietersdorfer	1.030	25	2,43%
Wopfinger Baustoffindustrie	400	15	3,75%
Würth Hohenburgen	650	35	5,38%
Gesamt	9.154	251	2,74%

* ohne Holzring

externes Coachingangebot, um die Auszubildenden auch ganz persönlich bestmöglich auf ihrem Weg ins Berufsleben zu begleiten. Darüber hinaus wird das interne Ausbildungssystem laufend evaluiert und erweitert. Aktuell wird beispielsweise an der Errichtung einer eigenen Lehrlingswerkstatt getüftelt, damit durch praxisgerechtes Üben die Lehrzeit sowohl für den Lehrling als auch für das Unternehmen den größtmöglichen Nutzen bringt.

Bei Baumit Wopfinger wird seit 2008 mit einem völlig neuen Ausbildungskonzept gearbeitet: »Unsere Lehrlinge werden in einer modernst eingerichteten Lehrwerkstätte praktisch und theoretisch ausgebildet. Außerdem setzen wir verstärkt auf die Vermittlung sozialer Kompetenzen. Für unser Ausbildungskonzept sind wir 2013 auch mit dem Staatspreis »Fit for Future« als bester Lehrbetrieb ausgezeichnet worden«, erklärt Tisch. ■

NÄCHSTE AUSGABE: Lehrlinge im Baugewerbe

Lehrlingsentwicklung in der Bauwirtschaft (allgemein)

Jahr	Lehrlinge
2014	6.588
2013	6.980
2012	7.476
2011	7.794
2010	7.900
2009	8.168
2008	8.269

Österreichisches Baublatt – „Neues Gütesiegel für heimische Betonprodukte“ | 27.10.2015

VÖB

Neues Gütesiegel für heimische Betonprodukte

Der Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) präsentiert ein neues Label, das regionale Betonprodukte auf Anhieb erkenntlich macht. Damit haben alle, die mit Beton zu tun haben, erstmals eine eindeutige Marke, um heimische Erzeugnisse zu erkennen.

Mit dem speziell entwickelten Gütesiegel „Beton aus der Region – Ein Teil von uns“, das am 22. September 2015 offiziell eingeführt wurde, läutet der VÖB eine neue Ära der Betonfertigteilbranche ein. Diese Marke gibt ab sofort allen, die privat oder beruflich mit Beton zu tun haben, ein klares Entscheidungskriterium zur Hand. Jedes Betonprodukt,

das mit diesem Label versehen wurde, garantiert: Hier handelt es sich um ein nachhaltiges, wertbeständiges Erzeugnis, dem man voll und ganz vertrauen kann.

Das Gütesiegel garantiert aber noch weitere Vorteile, wie Robert F. Holzer, Vizepräsident des VÖB, betont: „Das neue Gütesiegel wird ausschließlich an Hersteller verliehen, die bei der Erzeugung ihrer Betonprodukte alle in Österreich gültigen Bestimmungen, Gesetze und Normen einhalten.“ Damit ist ebenso der moderne und innovative Stand der Technik garantiert, der in unserem Land als Standard gilt. „Auch die Servicequalität ist Teil der Vorgaben, die der



Der VÖB übernimmt eine Vorreiterfunktion und führt in der Betonbranche für regionale Produkte ein neues Label ein (von links): Gernot Brandweiner (Geschäftsführer VÖB), Bernd Wolschner (Präsident VÖB) und Robert F. Holzer (Vorstand VÖB).

VÖB seinen Mitgliedern auferlegt“, so Holzer weiter, „denn nur wessen Service durchgängig den hohen österreichischen Standards entspricht, erhält die Auszeichnung.“

In erster Linie ist das neue Gütesiegel für Personen gedacht, die direkt mit

Betonprodukten zu tun haben, vom Architekten über Wohnbaugesellschaften über den Baustoffhandel bis hin zu den Verantwortlichen in den Kommunen. Aber auch die private Bauherrschaft verfügt nun über klare Signale bei der Auswahl von Betonprodukten.

www.voeb.com



Inhalt 14

In Wien-Hütteldorf schreitet der Neubau des Allianz Stadions für den SK Rapid durch die Firma Strabag zügig voran. Hochwertige Betonfertigteile der Firma Oberndorfer spielen dabei eine wichtige Rolle.

MENSCHEN + SZENE

- 8 Menschen bei BRV, VDBUM, Ascendum, Astlag, Murexin, Profibaustoffe Austria.**
- 10 MAWEV:** Der jährliche MAWEV Heurige bestätigte sich einmal mehr als wichtige Netzwerk-Veranstaltung der Branche.
- 12 Montanuni Leoben:** Große Bergparade anlässlich des 175 Jahr-Jubiläums.

PROJEKTE + PLANUNG

- 14 Strabag:** Das Allianz Stadion des SK Rapid in Wien nimmt auch dank hochwertiger Fertigteile der Firma Oberndorfer zügig Gestalt an.

MASCHINENSTEUERUNG

- 18 Spelchersee:** Maschinensteuerungssysteme von Topcon und Komatsu sorgen beim Projekt Frommes II für ein exaktes Geländeprofil.

- 20 Leica:** Neue Steuerungssysteme werden auf Case Baumaschinen weiterentwickelt.

- 22 Trimble:** Vertriebspartner Sitech informierte in Kooperation mit Zeppelin Österreich über 3D-GPS Steuerungen im praxisnahen Einsatz.

STRASSENBAU

- 24 Gestrata:** Die Baustellen großer Infrastrukturprojekte in Oberösterreich waren das Ziel der diesjährigen Gestrata Studienreise.

- 28 Atlas Copco:** Der „Dynapac Remibor“ erhöht als eigenständige Einheit die Prozesssicherheit.

- 28 Bomag:** Neue Walzenzüge in der Gewichtsklasse von 11 bis 26 Tonnen.

- 30 Wirtgen:** Rund 2.100 Fachbesucher informierten sich bei Asphaltmischanlagen-Spezialist Bonninghoven im Rahmen der achten Wirtgen Mineral Technology Days.

MASCHINEN + TECHNIK

- 34 Wacker Neuson:** Kunden und Händler aus ganz Europa testeten neue Maschinen.

- 36 HKL:** Mit Profileräten aus dem HKL Mietpark entsteht in Wiener Neudorf ein Shoppingcenter.

- 38 Zeppelin:** Ein neuer Cat 980M ist bereits der sechste große Cat Radlader im Wertstoff-Zentrum der voestalpine Stahl GmbH in Linz.

- 40 Esch-Technik:** Kubota Produktpalette überzeugt Hausmesse-Besucher.

- 42 Kuhn Ladetechnik** verstärkt Folbermayr mit dem größten Kran Österreichs

- 43 Bauakademie:** Neue Kursmodule „Ausbildung zum Bauleiter“ und „Baustellenabrechnung“



Acht Kilometer Tribüne in Sichtbeton

In Wien-Hütteldorf schreitet der Neubau des Allianz Stadions des SK Rapid zügig voran. Die Konstruktion wird im Wesentlichen mit Beton-Fertigteilen errichtet, die in den Werken der Firma Oberndorfer, unter anderem in Gars am Kamp, produziert werden. Wir sprachen mit Projektleiter Roman Hornischer über den aktuellen Baufortschritt und mit den Spezialisten der Firma Oberndorfer über die in jeder Hinsicht anspruchsvolle Herstellung der Fertigteilelemente.

Wenn das Allianz Stadion Ende Juni 2016 fertiggestellt ist und dem SK Rapid zur Saison 2016/17 zur Verfügung steht, wird die neue Spielstätte Platz für 24.000 Zuschauer bieten. Mittels Stahlplätzen kann das Fassungsvermögen auf 28.000 Zuschauer erweitert werden. Errichtet wird das Stadion durch die Strabag, die als Totalunternehmerin für Planung und Bau verantwortlich zeichnet. Der Entwurf für das zurzeit modernste Stadion Österreichs stammt vom Architekturbüro ARC-Architektur Concept.

Mitte September informierte sich Bauhaupt.Österreich vor Ort über den aktuellen Baufortschritt. Projektleiter Roman Hornischer zeigt sich über den störungsfreien Ablauf zufrieden und für die kommenden Monate zuversichtlich: „Die Erdarbeiten sind alle abgeschlossen und der Rohbau der Tribünen Süd, Ost und Nord ist größtenteils fertiggestellt. Im Rahmen der Nordtribüne wird noch

längere Zeit eine Zufahrtmöglichkeit für Lkw offen gehalten. Die letzten Arbeiten passieren aktuell bei der Westtribüne, bis Ende Oktober ist der Rohbau dann komplett fertig gestellt. Die Dachkonstruktion über den einzelnen Tribünen ist

„Wir liegen gut in der Zeit. Wenn weiterhin alles nach Plan läuft, können wir im Winter große Teilbereiche im Innenausbau fertigstellen“, so Roman Hornischer, Strabag Projektleiter.



teilweise schon fertig, teilweise noch in Arbeit.“

Ausgehend vom Gesamtumsatz, sind die Bauarbeiten mit Stand Oktober bereits zu 45% abgeschlossen. Drei Ziele gilt es in diesem Jahr noch zu erreichen: erstens die komplette Fertigstellung des Rohbaus, zweitens die Abdichtung der Röhrenfassade (damit im Winter geheizt und mit dem Innenausbau begonnen werden kann) und drittens die Fertigstellung des Stadionsdaches. Dieses muss zumindest in weiten Bereichen fertig gestellt sein, denn ab Jänner beginnt voraussichtlich der technische Aufbau des Spielfeldes.

Besonderes Fingerputzgefühl wird allen Beteiligten beim Bau der ersten Fassade der Röhre abverlangt. Diese wird mit ihrem anspruchsvollen Design nicht nur den Haupttribüne, sondern den VIP, Spieler- und Medienbereich sowie Fanshop, Rapideum und Eventarea beherbergen. „Beim Bau der Fassade liegen die Herausforderungen vor allem bei den



Nicht nur mit seinem Design beeindruckt das Allianz Stadion, auch die Zahlen können sich sehen lassen: bis zur Fertigstellung des Stadions werden insgesamt rund 28.000 m³ Beton und ca. 3.900 t Stahl verbaut.



Die Optik spielte beim Bau der Tribüne eine wichtige Rolle: Die Sichtbetonflächen sollten frei von Lufteinschlüssen bzw. Poren sein und eine gleichmäßige Farbtonung aufweisen.



bauphysikalischen Ansprüchen, beispielsweise dem Schallschutz“, betont Hornisheber.

Oberndorfer: beeindruckende Fertigungskompetenz

„Die Tribünonelemente, die wir hier in Doppel-L-Elementen für das neue Allianz Stadion produzieren, sind eine hundert-

prozentige Eigenentwicklung, in die wir viel Zeit und Forschung investiert haben“, erklärt Erwin Pfumhäuser, zuständiger Betriebsleiter der Firma Oberndorfer im Beton-Fertigteilwerk in Gaus am Kamp.

Bis zu neun Tribünonelemente konnten pro Tag hintereinander in der 103 m langen Fertigungsstraße hergestellt werden. Die technische Besonderheit

besteht dabei im Zusammenspiel von drei Faktoren: Der selbstverdichtende SCC-Spezialbeton (Self Compacting Concrete), ein homogener, weicher und äußerst fließfähiger Beton, fließt ohne Einwirkung zusätzlicher Verdichtungsenergie, allein unter dem Einfluss der Schwerkraft, entlüftet und füllt jeden Hohlraum innerhalb der Schalung und Bewehrung aus. Zum Einsatz kommt außerdem eine spezielle und in ihrer Art weltweit einzigartige, dichte Schalung. Nicht zuletzt

Tribünonelemente in der Fertigungsstraße bzw. vor der Verladung: 5 m³ Beton wurden pro Element benötigt, 9 Elemente konnten täglich in der Fertigungshalle produziert werden. Am 1. Oktober wurde das letzte Element gefertigt, kein einziges musste ausgeschieden werden.



Schon fast fertig: Vor dem Wintereinbruch soll der Bau des Stadionsdaches abgeschlossen werden.

ermöglicht eine mit 12 t Zugkraft durch Halbroll-Spannstahllitzen vorgespannte Bewehrung, Tribünen-Doppellelemente mit insgesamt 10,5 m Länge und knapp zwölfeinhalb t Gewicht zu produzieren.

Christian Grill, zuständig für Forschung und Entwicklung und seit über 30 Jahren Mitarbeiter bei der Firma Oberndorfer ergänzt: „Eingesetzt wurde die Betonsorte SCC 50/80 B3, es wurden rund 5 m³ Beton pro Element benötigt. Obwohl der Sommer für unsere Produktion eine große Herausforderung war – Frischbetontemperaturen von 30° waren keine Seltenheit – musste kein einziges Element ausgeschieden werden. Alle entsprechen den hohen qualitativen Anforderungen, wofür uns auch von der Firma Strabag Anerkennung gesollt wurde. Am 1. Oktober wurde das letzte Element betoniert.“

Aber nicht nur die Tribünonelemente in doppelter L-Form stecken voller Innovationen, auch die rund 150 Fertigteilstiegen und Treppenlufte, die im Inneren des Allianz Stadions zum Einsatz kommen werden, wurden nach einem eigens entwickelten und lizenzierten Konzept gefertigt. In jahrelanger Forschung ist es gelungen, Fertigteilstiegen in sogenannten „stehenden Schalungen“ zu gießen und damit nach dem mittlerweile lizenzierten „Top-Steps“-System zu produzieren. Damit können Betantreppen und Fertigteilstiegen noch schneller produziert und mehr Kundenwünsche als bisher umgesetzt werden.

Neben Tribünonelementen, Fertigteilstiegen und den dazugehörigen Sonderteilen werden für das neue Allianz Stadion zusätzlich Beton-Doppelwandelemente, Hohldehlen und Elementdeckenplatten sowie Außen- und Innensäulen und Tribünenstützen aus Beton nach Hütteldorf geliefert. Besonders stolz ist man im Unternehmen auf die vielfältigen Möglichkeiten und unterschiedlichen Größen und Ausführungen der Beton- und Stahlbetonfertigteile: „Wir produzieren für den SK



Zwei Spezialisten der Firma Oberndorfer (von links): Christian Grill (Forschung und Entwicklung) und Erwin Pfannhauser (Betriebsleiter im Beton-Fertigteilwerk in Gars am Kamp). Obere 50 wird sich das Stadion nach der Fertigstellung den Besuchern präsentieren.

Rapid Wien von kleinteiligen Spezialanfertigungen, über die große Serienproduktion von insgesamt 903 Tribünonelementen und 150 Fertigteilstiegen, bis hin zu Außenstützen in geringeren Stückzahlen, dafür mit 18 m Höhe und über 40 t Gesamtgewicht“, betont Erwin Pfannhauser abschließend.

Übrigens kommen wesentliche Komponenten aus regionalen Bezugsquellen: Der Zement für die Fertigteile des Allianz Stadions stammt aus dem Lafarge-Werk in Mannersdorf, der Zuschlag (Gesteinskörnungen) kommt von der Kiesunion aus Grafenwörth. Für den geforderten entmischungstabilen und selbstverdichtenden Beton kamen die Betonzusatzmittel der Firma BASF zum Einsatz.

www.oberndorfer.at | www.strabag.at
www.skrapi.at

Foto: SK Rapid Wien

Der Österreichische Baustoffmarkt – „Betonfertigteile – Baumaterial der Zukunft“ | 31.10.2015

45 JAHRE ÖBM

2/

ÖBM vor 45 Jahren

Betonfertigteile – Baumaterial der Zukunft

Im Rahmen einer Pressekonferenz, die im Anschluß an den Betonsteinkongreß 1971 in Krems abgehalten wurde, hatten die Vertreter des VÖB, an ihrer Spitze der Vorsitzende, KommRat Ing. H. Katzensteiner, Gelegenheit, die Vorteile des Betonfertigteilebaues darzulegen und über die Tätigkeit des VÖB zu berichten.

Die moderne Technologie ermöglicht es, eine Vielzahl spezifischer Betoneigenschaften, je nach Verwendungszweck, zu entwickeln, so daß die Anwendungsmöglichkeit von Betonfertigteilen sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau praktisch unbegrenzt ist. Durch die immer geringer werdende Anzahl von qualifizierten Bauarbeitern ist auch in Österreich eine Umstrukturierung in der Bauwirtschaft festzustellen. Immer mehr Arbeitsphasen werden von der Baustelle in die Produktionsstätte verlegt. Dadurch wird nicht nur dem Mangel an Fachkräften begegnet, sondern auch eine rationellere, schnellere und wirtschaftlichere Produktion er-

möglicht. Darüber hinaus ist durch die maschinelle Vorfertigung der Betonteile eine gleichbleibende und hohe Qualität gesichert.

DER GÜTESCHUTZ

Um die Qualität auch für den Konsumenten zu sichern, hat sich ein Großteil der Beton- und Fertigteilerzeuger zum Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilerwerke (VÖB) zusammengeschlossen. Dieser Verband hat das Gütezeichen Betonstein geschaffen, das eine zweimal jährliche, freiwillige Qualitätskontrolle darstellt. Dieses Gütezeichen ist behördlich anerkannt.

DER BETONSTEINKONGRESS

Der Betonsteinkongreß wurde 1971 zum sechsten Mal durchgeführt. Die Veranstaltung diente der fachlichen Diskussion und Weiterbildung auf dem Sektor der Technologie und der Anwendung von Betonfertigteilen.

Gleichzeitig mit dem Kongreß hat der VÖB in Krems auch die Ausstellung „Prefabauen 71“ veranstaltet, um nicht nur den interessierten Fachmann über die nächste Entwicklung zu informieren, sondern auch dem Nicht-Fachmann die Möglichkeit zu geben, sich einen Überblick über die Verwendung von Betonprodukten auf allen Gebieten des Bausektors zu verschaffen.

Der Österreichische Baustoffmarkt – „Preisdruck durch Importe und schwache Auftragslage drücken Branchen-Stimmung“ | 31.10.2015

GREMIEN & VERBÄNDE



VÖB Konjunkturbarometer:

Preisdruck durch Importe und schwache Auftragslage drücken Branchen-Stimmung

Laut dem aktuellen Konjunkturbarometer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilerwerke (VÖB) erwartet die Branche für das 2. Halbjahr 2015 weiter sinkende oder zumindest nur gleichbleibende Umsätze - 56% erwarten eine insgesamt „weniger zufriedenstellende“ Entwicklung.

Var allen der hohe Preisdruck durch günstigere Mitbewerber aus dem Ausland und die weiterhin nicht zufriedenstellende Auftrags- und Wirtschaftslage nennen den Unternehmen besondere Schwierigkeiten.

„LOHNEBENKOSTEN ZU HOCH“, MEINT WOLFSCHNER

„Die Lohnnebenkosten in Österreich sind deutlich höher als in unseren Nachbarländern“, erklärt DI Dr. Bernd Wolfschner, Präsident des VÖB, „wir föhrt es internationalen Mitbewerbern natürlich auch deutlich leichter ihren Preis niedrig zu halten.“ Er schlägt vor, die österreichische Verwaltung auf allen Ebenen effektiver und kostengünstiger zu gestalten – so schaffe man den notwendigen Spielraum, um die hohen Lohnnebenkosten endlich zu senken.

LEHRLINGSZAHLEN RÜCKLÄUFIG

Aufgrund der pessimistischen Zukunftsaussichten der Unternehmen entwickelten sich die Lehrlingszahlen rückläufig. Demnach bilden nur etwa die Hälfte der Betriebe (53%) in der österreichischen Beton- und Fertigteilerbranche überhaupt Lehrlinge aus und fast zwei Drittel der befragten Unternehmen (61%) geben an, im Jahr 2015 keine neuen Auszubildenden mehr aufzunehmen. „Solange die Auftraggeber von Baugewerken fast ausschließlich auf den Preis schauen und sich die Zukunftsaussichten für die Unternehmen nicht bes-

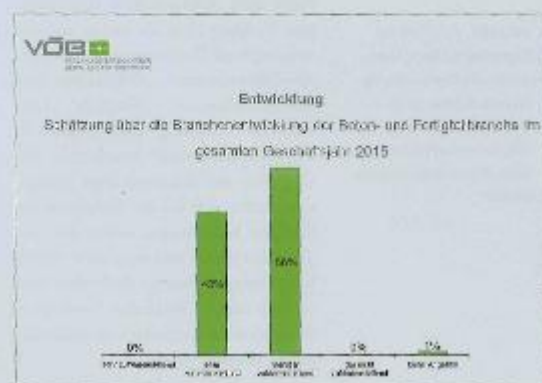
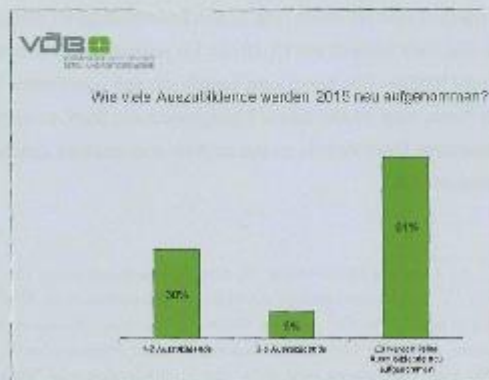
sen, wird sich das auch nicht ändern“, prognostiziert der VÖB Präsident.

HOFFUNGSTRÄGER WOHNBAU

67% der befragten Unternehmen glauben daran, dass die Aufträge im Wohnbau auch in Zukunft noch relativ stabil bleiben, 28% der Unternehmer gaben an, dass sie im kommenden Jahr sinkende Umsätze im Wohnbau verzeichnen. Der Bereich ist auch weiterhin Hoffnungsträger der gesamten Branche. Im Vergleich zum Straß-, Gewerbe-, Industrie- oder Tief- und Straßenbau, wurden im Wohnbau zumindest die geringeren Umsatzrückgänge im laufenden Jahr verzeichnet.

Der gute Wohnbau allein ist aber für die Mitgliedsbetriebe des VÖB zu wenig. „In der Branche werden in die öffentliche Hand als Auftraggeber

„Durch direkte Investitionen, beispielsweise im öffentlichen Wohnbau, einer Senkung der Lohnnebenkosten und vor allem der Schaffung von Vertrauen und Investitionsbereitschaft für die Wirtschaft, kann der Staat der heimischen Beton- und Fertigteilerbranche helfen, die Auswirkungen der weiterhin anhaltenden Krisen zu bewältigen“, sagt VÖB Präsident Bernd Wolfschner. |



MEDIENBEOBACHTUNG UMFELD

NACHTRAG: Kurier Sonderbeilage – „Burgenland Bauen“ | 18.9.2015

„Alles aus einer Hand“ EXTRA 3
Anton Holzer, Viktor Binder und Andreas Waha repräsentieren drei professionelle Familienunternehmen.

Starke Partner
Baumit, Internorm, VÖB, Schiedel und Wienerberger



ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG/
ENTGELTLICHE BEILAGE
FREITAG
18. SEPTEMBER 2015
NR. 250 ZI/DE/C
KURIER.at

KURIER

BURGENLAND BAUEN



Wir erfüllen Ihre Wohnträume

Von der Planung bis zur Übergabe. BauMeisterliches Top-Know-how. Drei burgenländische Familien-Unternehmen mit langer Erfahrung. Alles aus einer Hand! Mit Handschlagqualität. **Versprochen!**





Auch im Innenraum kann Beton als Gestaltungselement eingesetzt werden



„Die Vielseitigkeit von Beton zeigt sich in vielen Bereichen und an vielen Orten.“

Anton Helzer
Hörsing Bau GmbH

Grenzenloses Gestaltungspotenzial

Variationsreich. Dieser Baustoff passt sich an – und ahmt sogar andere Materialien nach

Formen, Farben, Strukturen – das sind die Zutaten, aus denen im Bau große Kunstwerke entstehen. Um diese Design-Konzepte voll ausplekteln zu können, entscheiden sich Architekten, Planer und Designer für den Baustoff Beton, der alle Möglichkeiten der Gestaltung bietet und sich manierte oder kontrastierende Farbstellungen erzielt.

Manchmal ist gerade seine Unauffälligkeit erwünscht. Sind etwa in einer historisch wichtigen Gegend Baumstümpfen erforderlich, weil der Zahn der Zeit zu sehr an traditionellen Materialien genagt hat, muss der Baustoff für die Färbung dezent sein. Beton hat hier die Fähigkeit, sich in ein gewachsenes Ensemble einzufügen und sich optisch anzupassen.

Bunt- oder kontrastreich

Sensibilität ist besonders im öffentlichen Raum gefragt. Möchten Planer und Gestalter ein historisches Gefüge mit neuen Nutzungsmöglichkeiten so kombinieren, dass das Ergebnis von den unterschied-

lichen Gruppierungen begeistert aufgenommen wird, ist der Spielraum bei der Materialwahl denkbar klein. Nach der Entscheidung für Beton allerdings wachsen die Gestaltungsmöglichkeiten: Im Unendlichen ist es mit wenig Aufwand Dekore, Formen oder andere Werkstoffe reproduzieren. Selbst zur originalgetreuen Replik eines klassischen Details – eines Schlusssteins, eines Kapitells – lässt sich verwenden. Mit wenigen Kniffen gelingt es Betonarchitekten, die Oberflächenstruktur so zu gestalten, dass sie den Naturstein perfekt nachahmt.

Farbe bekommen ist für Planer ebenso möglich wie für private Bauherren – aber eines gilt für alle: Die neuen, grauen Zeiten sind vorbei! Und natürlich verlangen außergewöhnliche architektonische Projekte in passenden Farben. Beton kommt nicht nur eine riesige Farbpalette, der Baustoff hebt die Farbe von Beton: blass, dunkel, hell, weiß, naturfarben oder schwarz, weil die Farben nicht vom Sonnenlicht abgewaschen werden. Das gilt auch für spielerische Kon-

traste aus der klassischen „Non-Colors“ Schwarz und Weiß. Bei der Produktion besteht auch die Möglichkeit, variable Gesteinskörnungsschichten einzubringen: Mischmasch, z. B. Quarz in den Beton, entstehen optisch ansprechende Bauteile,

die in geschliffenem Zustand sogar funkeln. Beton-Oberflächen können auch geschichtet oder lackiert werden. Die Oberflächensetzungen können hier jederzeit geändert werden. Die Effekte, die entstehen, können durchaus faszinierend sein.

Raumwunder Keller

Flexibel. Ein Haus benötigt einen Keller – so sehen das ca. 80 Prozent aller österreichischen Bauherren. So vielen nämlich planen beim Bau eines Einfamilienhauses von Anfang an einen Keller mit ein.

Keller schafft auch Flexibilität, bezuhen doch vor allem junge Paare oder Familien, die den weitzestehenden Entschluss fassen, sich ein eigenes Heim zu schaffen, größtmögliche Flexibilität. Ein Untergeschoss aus Beton bringt viele Vorteile.

Der erfahrene Baumeister Waha weiß, dass sich der Mehrkostenaufwand bei der Errichtung eines Kellers über die größere Nutzfläche wie Lagerfläche, Stauraum, Weinbeller oder Saunabereich mehr als kompensiert.



Gärten und Terrassen

Vielseitigkeit. Der Garten ist ein Spiegelbild der Individualität seiner Bewohner. Das „verlängerte Wohnzimmer“ soll und muss den unterschiedlichsten Lebensstilen seiner Besitzer gerecht werden.

Betonzeitpflaster und -platten erfüllen diese Ansprüche und bieten attraktive Möglichkeiten für die Gestaltung von Freizeitanlagen, Terrassen, Treppen und Wege. Je nach geplanter Nutzung und Beanspruchung werden sie in Form, Oberflächenstruktur und Farbgebung den kreativen Vorgaben des Planers und dem architektonischen Außen des Anwesens entsprechend ausgewählt. Zur Abdeckung geben Gestaltungselemente wie Einfassungen dem Garten die richtige Struktur. Mauern und Zaunsysteme sorgen für Privatsphäre



Internorm

JEDES 3. GLAS GRATIS

Aktion
gültig bis
30.11.2015

Bei der Internorm-Glasaktion bekommen Sie jetzt jedes dritte Glas geschenkt. Das gilt auch für alle Sichtschuttscheiben und Hebescheiblären – aber nur bis 30.11.2015. Also, schnurmalstreckts zu Ihrem Internorm.

Foto: Internorm, Design: K. H. H. H. H.

Innovationsmotor Kunde

Durch den Fokus darauf, was der Kunde will, entsteht auch unweigerlich ein großes Bewusstsein für den eigenen Qualitätsanspruch, denn nur gute, ausgeklügelte Produkte begeistern und sorgen so für eine enge Bindung und Folgeaufträge. „Wenn die Kundennähe groß ist, kommt der Kunde auch schneller mit Spezialfragen und Problemen, deren Lösung zu neuen Produktideen und damit zu einer Innovation führen kann“, so Jungwirth. Dabei muss in erster Linie dem Chef ganz klar sein, was der Kunde will – je näher die Idee am Betrieb und auch am Kunden ist, desto eher ist man damit auch nachhaltig erfolgreich. „Um das unternehmerische Risiko zu minimieren, steht am Anfang immer die Frage: Was wollen die Kunden? Oft scheitern Betriebe bei der Kommerzialisierung eines Produkts, wenn es nicht zum Unternehmen passt“, bemerkt Sascha Ruhland von der KMU Forschung Austria. „Genau so wichtig wie der Enthusiasmus ist aber auch eine intensive Nachfragebetrachtung. Denn Kundenbedürfnis und passende Nachfrage sind nicht ein und dasselbe.“

Go international

Beratungskompetenz und Glaubwürdigkeit am Markt steigen auch mit einer klaren Spezialisierungsstrategie. „Wenn ich ein Produkt mit höchsten Qualitätsstandards für eine Nische mit entsprechender Nachfrage biete, kann unter Umständen der Heimmarkt schnell zu klein werden“, erläutert Jungwirth. Laut einer Studie der KMU Forschung Austria aus dem Jahr 2013 exportieren nur rund 24 Prozent der österreichischen Familienunternehmen Waren und Dienstleistungen ins Ausland. „Hier wäre definitiv Luft nach oben, denn der Schritt ins Ausland ist oft die logische Konsequenz einer Spezialisierungsstrategie und kann für viele Unternehmen langfristig den Erfolg sichern.“ Besonderes Plus: Der Fokus auf einen speziellen Produktbereich hilft auch, das eigene Unternehmen stärker gegenüber großen Industriebetrieben zu positionieren.

Regionale Diversifikation

Ein Unternehmen, das mit seiner Konzernsparte Delta Bloc durch seine Vorzeigeeinitiativen schon 2013 mit einem Hidden-Champions-Award ausgezeichnet wurde, ist die Kirchdorfer-Gruppe. Der internationale Baustoffkonzern mit Sitz im oberösterreichischen Kirchdorf erwirtschaftet einen Jahresumsatz von mehr als 250 Millionen Euro in 13 Ländern, beschäftigt rund 1.500 Mitarbeiter und ist nach wie vor in privater Hand. In den Sparten Zement, Rohstoffe und Betonfertigteile absoluter Profi, hat sich der Betrieb vor allem der regionalen Diversifikation und Produktvielfalt verschrieben – im Fokus steht eine nachhaltige Investitionspolitik mit überschaubarem Risiko. „Dabei ist ein äußerst wichtiger Faktor die hohe Identifikation der Gesellschafter mit dem Unterneh-



Kompetenz

„Jeder Euro, der in den Bereich Forschung und Entwicklung investiert wird, rechnet sich langfristig doppelt oder dreifach.“

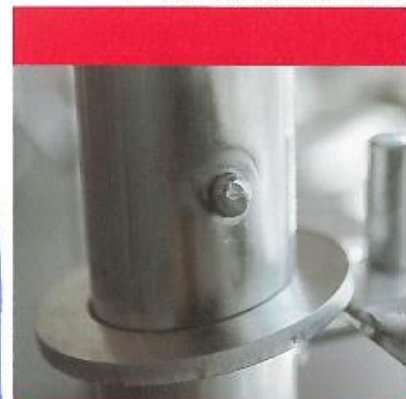
GEORG JUNGWIRTH,
FH CAMPUS02



KMU Forschung Austria

„Um das unternehmerische Risiko zu minimieren, steht am Anfang immer die Frage: Was wollen die Kunden? Oft scheitern Betriebe bei der Kommerzialisierung eines Produkts, wenn es nicht zum Unternehmen passt.“

SASCHA RUHLAND,
KMU FORSCHUNG
AUSTRIA



RINGER
Gerüste - Schalungen

www.ringer.at

men und eine ebenso hohe Identifikation der Mitarbeiter, die überdurchschnittlich engagiert sind und enormes Verantwortungsbewusstsein zeigen“, erläutert Erich Frommwald, GF der Kirchdorfer-Gruppe. Mit seinen Hightechprodukten wie Eisenbahnschwellen oder dem Fahrzeugrückhaltesystem Delta Bloc setzt das Unternehmen auf kontinuierliche Forschung und Entwicklung – neue Segmente und Innovationen inklusive.

Wichtiger Wissenstransfer

Der regelmäßige Austausch von Führungskräften und Gesellschaftern ist hier genauso wichtig wie die Ausbildung von Fachkräften im Haus – mit einem Lehrlingsanteil von fünf Prozent allein im Zementwerk. „Zahlreiche Mitarbeiter kommen aus dem regionalen Umfeld unserer Standorte. Das sichert nachhaltige Verbundenheit untereinander“, so Frommwald. Ein Best-Practice-Beispiel in Sachen Mitarbeiterförderung liefert auch der Immobilien- und Bauprofi Hillebrand mit Sitz in Wals. 165 Mitarbeiter sind dort beschäftigt, zurzeit stehen auch 14 Lehrlinge in Ausbildung. „Wir versuchen, langjährige Mitarbeiter zu halten und durch entsprechende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in persönlicher wie fachlicher Hinsicht zu fördern“, so GF Bernd Hillebrand. Gemeinsam mit seinem Bruder Wolfgang hat er das Unternehmen in einem gut geplanten Prozess von Vater und Firmengründer Herbert Hillebrand übernommen.



„Vor zwei Jahren haben wir einen Kodex erarbeitet, der eine noch authentischere Vermittlung unserer Werte bei den Mitarbeitern schafft.“

BERND UND WOLFGANG HILLEBRAND,
GF BAU UND SERVICE HILLEBRAND

HIDDEN CHAMPIONS

Der Weg zum Erfolg

Als *Hidden Champions* bezeichnet man mittelständische Unternehmen, die trotz begrenzter Ressourcen und geringen Bekanntheitsgrads eine Positionierung als Europa- oder sogar Weltmarktführer erzielt haben. Sie überzeugen vor allem durch folgende Strategien:

- intensive F&E-Investitionen mit Fokus auf Qualität, Service und Kundennähe
- hochwertige Produkte – hochwertige Preise
- unverwechselbare Positionierung, Besetzen von Nischen
- ein ausgewogenes Produktportfolio
- Mitarbeiter als Impulsgeber für Innovationen
- Internationalisierung als Wachstumsmotor
- ein hohes Maß an Kundenorientierung und Kundenkontakt
- eine konsequente und professionelle Kommunikationsstrategie

Chancen statt Grenzen

Zusammengehörigkeitsgefühl ist hier nicht nur eine Floskel, sondern wird gelebt – innovative Ausbildungsmaßnahmen und eine funktionierende Kommunikationsstruktur sorgen so für geringe Fluktuation. Durch strategisches und kontinuierliches Wachstum schafft das Unternehmen mehr als 45 Millionen Euro Jahresumsatz und durch die große Bandbreite und hohe Qualität der Produkte und Leistungen eine optimale Wertschöpfung, blickt Hillebrand auf mehr als 20 Jahre erfolgreiches Unternehmertum zurück. „Erst vor zwei Jahren haben wir innerhalb der Eigentümerfamilie einen Kodex erarbeitet, der eine noch authentischere Vermittlung unserer Werte bei den Mitarbeitern schafft und eine Vertiefung der Unternehmensstruktur ermöglicht hat“, so Wolfgang Hillebrand. Bis 2020 wurde darüber hinaus eine vorausschauende Strategie entwickelt, die für dynamisches und stetiges Wachstum sorgen soll. Ein gutes Netzwerk und faire Partnerschaften sind dabei genau so wichtig wie innovative Produkte und der Blick über den regionalen Tellerrand. □

WAS KÖNNEN UNTERNEHMER VON

Österreichische Bauzeitung – „Feierabend“ | 2.10.2015

34 Feierabend

BAUZEITUNG 39 2015

Mit dabei:
Michael Pech,
Anton Bondi de
Antoni,
Wolfgang
Wahlmüller und
Karl-Heinz
Strauss ...



Mehr als 500 Gäste aus Bauwirtschaft, Finanzwesen, Architektur und Politik folgten Mitte September der Einladung des Österreichischen Siedlungswerks (ÖSW) zum traditionellen Hoffest. Bei Spanferkel und Jazzklängen wurde trotz regnerischen Wetters fleißig genetzt.



... sowie Ingrid Fitzek, Helga Mayer, Wolfgang Wahlmüller, Regina Freimüller Söllinger und Peter Ulm.

Gastgeber und
Mawev-Präsi-
dent Gerhard
Egger mit
Gattin Eifriede
und Christian
Schroers (HDI
Gerling).



Zum ersten Mal seit Jahrzehnten nicht im Fuhrgassl-Huber, sondern diesmal im Streiterhof in Baden versammelte sich die Baumaschinenbranche zum traditionellen Mawev-Heurigen. Es wurden nicht nur langjährige Mitglieder geehrt, sondern man tauschte sich auch in gewohnt geselliger Atmosphäre über aktuelle Branchenthemen aus.



Einen der letzten warmen Sommertage nutzte die Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie und lud zum Grillen auf die Donauinsel. Dabei wurden vor allem die Grillmöbel aus Beton, entworfen im Rahmen der Concrete Student Trophy 2013, einem ausführlichen Praxistest unterzogen. Als Grillmeister dabei waren u. a. Martin Ritt (I.), Bernd Wolschner (SW Umwelttechnik), Benjamin Kromoser, VÖZ-Geschäftsführer Sebastian Spaun und Frank Huber (Geschäftsführer Zement+Beton).



Michael Winkelbauer
(Winkelbauer Baumaschinen
GmbH), Doris Enzensberger
(Lieb Bau Weiz) und Gerhard
Sindelar (Agentur Sindelar).

IMPRESSUM - Die Österreichische Bauzeitung ist das offizielle Organ der Interessenvertretungen der Bauwirtschaft.

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber, Redaktion: Österreichischer Wirtschaftsverlag GmbH, 1120 Wien, Grünbergstraße 15/5/1, Tel: +43 (0) 1 546 64-0, Fax: +43 (0) 1 546 64-711, www.wirtschaftsverlag.at Geschäftsführung: Thomas Zambacher Internet: www.diebauzeitung.at Plattformleitung: Kerstin Viehmann, DW 320, k.viehmann@wirtschaftsverlag.at Chefredaktion: Mag. Sonja Melner, DW 355, s.melner@wirtschaftsverlag.at Redaktion: Mag. Christoph Hauszenberger, DW 345, c.hauszenberger@wirtschaftsverlag.at Agenturpartner: APA - Austria Presse Agentur Inneung informiert: Die Bundesinnung Bau zeichnet für die Inhalte verantwortlich, die als „Innungs-Nachrichten“ gekennzeichnet sind, Artredaktion: stclor bürger Redaktionssekretariat: bauzeitung@wirtschaftsverlag.at Anzeigenservice: Andrea Fincher, DW 441, Fax DW 50441, bauzeitung@wirtschaftsverlag.at Verkauf: Benedikt Wagesreiter, DW 253, b.wagesreiter@wirtschaftsverlag.at Repräsentant für Oberösterreich: Verlagsbüro Gerhard Weberberger, 4030 Linz, Kleinwölfl 8, T +43(0)732/31 50 29-42, www.wirtschaftsverlag.at



Betonwerk international – „(Nahezu) Nullenergiehäuser durch intelligente Nutzung der Wärmespeicherkapazität von Beton“ | Oktober 2015

BIBM NEWS

BIBM NEWS

Ein intelligenter Energieeffizienz-Ansatz – von The Concrete Initiative

(Nahezu) Nullenergiehäuser durch intelligente Nutzung der Wärmespeicherkapazität von Beton

Ein Niedrigenergiehaus ist in Artikel 2 der EU-Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden definiert als „ein Gebäude mit sehr hoher Energieeffizienz“. Der sehr geringe Energiebedarf muss zu einem wesentlichen Teil durch Energie aus erneuerbaren Quellen gedeckt werden – inkl. Energie aus erneuerbaren Quellen, die am Standort oder in der Nähe erzeugt werden. Für eine solche Nettobilanz des externen Energieverbrauchs hat ein Planer zwei Möglichkeiten: den Energiebedarf des Gebäudes verringern oder die Energieproduktion im System „Gebäude“ erhöhen. Ein geringerer Energiebedarf kann erreicht werden durch eine bessere Leistung der Gebäudehülle oder durch RUK-Anlagen mit niedrigem Energieverbrauch. Ein intelligenter und kosteneffektiver Ansatz für (nahezu) Nullenergiehäuser liegt in der Nutzung der Eigenschaften von Beton, insbesondere seiner Wärmespeicherkapazität.

Wärmespeicherfähigkeit ist eine einzigartige Eigenschaft schwerer Materialien wie Beton, die geringere Kosten für Heizung und Kühlung von Gebäuden ermöglicht. Dadurch verbraucht nicht nur das Gebäude weniger Energie, sondern es sinkt auch der Energiebedarf in Spitzenzeiten; ebenso wie die CO₂-Emissionen bei Nutzung des Gebäudes. Zusätzlich verbessern sich Gesundheit und Komfort der Bewohner, und die Gefahr der Überhitzung im Sommer sinkt. Da Wärmespeicherfähigkeit in der Natur des Materials liegt, gibt es sie „gratis“ dazu – ohne Aufpreis bei jedem Betonbauwerk. Sie kann jedoch weiter verbessert werden, wie nachstehend erläutert.

Wenn es warm ist, absorbiert Beton unerwünschte Wärme und verringert so den Temperaturanstieg im Haus. Fällt die Temperatur am Abend, gibt der Beton die Wärme, die über Tag absorbiert wurde, wieder ab, so dass im Haus eine angenehme Tem-

peratur erhalten bleibt. Aus dieser Wärmespeicherung resultieren ganzjährig angenehme Innentemperaturen. In modernen Gebäuden kann die Wärmespeicherkapazität erheblich verbessert werden, wenn sie durch natürliche Innenbelüftung, dreifach verglaste Fenster, Verdichtung, Dämmung usw. ergänzt wird. Darüber hinaus können „thermisch aktivierte“ Gebäudesysteme mit Warm- oder Kaltwasserrohren im Beton diesen Effekt noch erhöhen.

Wie viel Energie kann durch die Wärmespeicherkapazität gespart werden?

Wärmespeicherkapazität ergänzt andere Maßnahmen, wie z. B. bessere Dämmung, erneuerbare Energie, Wärmepumpen usw. Obwohl die Wärmespeicherkapazität je nach Gebäudertyp und Lage des Gebäudes variiert, kann sie Einsparungen zwis-

chen 5 % bei Heizung und 20 % bei Kühlung bewirken. Bei thermisch aktivierten Gebäuden kann fast doppelt so viel eingespart werden.

Wärmespeicherkapazität ist keine neue Entdeckung – sie wird bereits in vielen traditionellen Gebäuden in ganz Europa genutzt. Dennoch wird die Wärmespeicherkapazität bei der Planung von Gebäuden oft nicht voll ausgeschöpft. Zudem wird sie oft bei der Berechnung der Energieeffizienz nicht voll berücksichtigt.

Woran sollten politische Entscheidungsträger denken?

Da Energie gespeichert und zu einem späteren Zeitpunkt wieder abgegeben werden kann, ist Wärmespeicherkapazität eine dynamische bzw. zeitabhängige Eigenschaft. Daher müssen Berechnungsmethoden zur Energieeffizienz von Gebäuden

diese dynamischen Auswirkungen der Wärmespeicherkapazität berücksichtigen, um davon profitieren zu können. Die EU-Richtlinie zur Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden und die zugehörigen Normen tun das bereits in gewissem Umfang – man könnte es aber noch verbessern.

Die Wärmespeicherkapazität muss auch bei der weiteren Energiegeizgebung berücksichtigt werden, da sie soziale, umweltbezogene und wirtschaftliche Aspekte der Nachhaltigkeit von Gebäuden sicherstellen kann. Schließlich kann die Wärmespeicherkapazität von Gebäuden Wohlbefinden und Produktivität der Gebäudebenutzer erhöhen und dazu beitragen, kritische soziale Themen wie z. B. Kraftstoffknappheit und steigende Temperaturen infolge des Klimawandels in den Griff zu bekommen. Es ist also eindeutig nicht nur eine Sache der Bauphysik.

Gibt es Beispiele für die praktische Anwendung?

Es gibt in Europa bereits zahlreiche Beispiele für die Nutzung der Wärmespeicherkapazität von Bauteilen (aktiviert oder nicht), unter anderem das Bürogebäude von Gombac Acoustic in Laibach, Frankreich. Thermotaktive Betondecken haben eine Wärmespeicherkapazität, deren Vorteile durch „frische Kühlung“ mit einer geothermischen Wärmepumpe und Nachtkühlung noch erhöht werden. Das Gebäude wurde bewusst entworfen, um eine Überhitzung im Sommer zu vermeiden – ohne Klimaanlage. Das Ergebnis ist ein Energieverbrauch von nur 38 kWh/m²/Jahr!

Was empfiehlt The Concrete Initiative politischen Entscheidungsträgern?

1. The Concrete Initiative empfiehlt, dass alle EU-Gesetze zur Energieeffizienz von Gebäuden das Potenzial der Wärmespeicherkapazität so wie andere Lösungen (Dämmung, Heiz- und Kühlsysteme, erneuerbare Energie) berücksichtigen.
2. Nachhaltigkeit muss soziale Aspekte wie Wohlbefinden und Komfort mit berücksichtigen.
3. Bei der nationalen Umsetzung der EU-Richtlinie müssen die dynamischen Effekte berücksichtigt werden.

Was ist „The Concrete Initiative“?

The Concrete Initiative (www.theconcreteinitiative.eu) möchte mit den Interessensvertretern für „Nachhaltiges Bauen“ Barrieren und Lösungen aufgreifen und die vielen Vorteile nutzbar machen. Die Initiative prüft wirtschaftliche, soziale und Umweltauswirkungen von nachhaltigen Bauen und sucht einen ausgeglichenen Ansatz, der allen drei Pfählen Rechnung trägt. Sie zeigt auf, wie Bau- und Betonindustrie Lösungen für die Herausforderungen in Europa finden können. Dazu gehört, dass die bedeutende Rolle von Beton in allen drei Bereichen nachhaltigen Bauens noch deutlicher gemacht wird. The Concrete Initiative ist eine Projekt unter der Leitung von CEMBU-REAL (Europäischer Betonverband), BIBM (Verband der europäischen Betonhersteller) und ERMCO (Europäische Transportbetonhersteller).

WEITERE INFORMATIONEN



BIBM – Verband der europäischen Betonhersteller
 rue de la Woluwe, 55, 1040 Brüssel, Belgien
 T +32 2 340 1820, F +32 2 388 6549
www.bibm.eu

Sie suchen ...

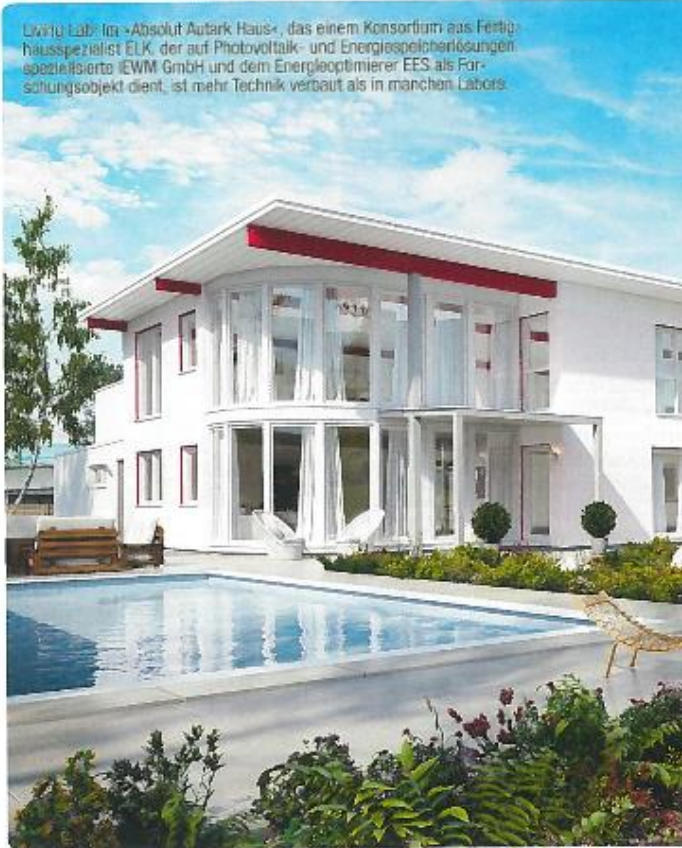
... Betonzentralen, Steinformanlagen, Stein- und Plattenformen, Produktionsanlagen für Decken und Wände, Rohrproduktionsanlagen, Betonchemie usw.?

Kein Problem!

www.cpi-worldwide.com/buyers-guide

> KONZEPTE

Living Lab: Im »Absolut Autark Haus«, das einem Konsortium aus Fertighausspezialist ELK, der auf Photovoltaik- und Energiespeicherlösungen spezialisierte IEMW GmbH und dem Energieoptimierer EES als Forschungsobjekt dient, ist mehr Technik verbaut als in manchen Labors.



32

Viele Wege führen nach Rom

Die Frage nach dem besten, effizientesten und ökologischsten Gebäudekonzept wird schon lange und intensiv diskutiert. Auch wenn das viele Branchenvertreter nicht wahrhaben wollen. Studien zeigen, dass nicht nur ein Weg nach Rom führt. Weitere Spannung versprechen zwei aktuelle Forschungsprojekte zum Thema Energieautarkie.

Von Bernd Affenzeller

Anfang des Jahres haben fünf Forschungsinstitute der Austrian Cooperative Research ACR für ziemlich viel Aufsehen in der Bauwirtschaft gesorgt. Das Bautechnische Institut Linz (BTI), die Forschungsgesellschaft für

Wohnen, Bauen und Planen (FGW), die Holzforschung Austria (HFA), die OFI Technologie & Innovation GmbH und das Forschungsinstitut der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VOZfi) haben berechnet, welche Bau-

Forschungsobjekt Fokus Be- und Entlüftung

■ **IN DORNBIRN** ERRICHTEN die Wohnbauselbsthilfe als Bauherr und Generalunternehmer Rhomberg Bau aktuell die Wohnanlage »Wallenmäh« mit drei Baukörpern und insgesamt 53 Wohnungen. Die Fertigstellung ist für Herbst 2016 geplant. Mit dem Projekt wird nicht nur sozialer Wohnraum geschaffen, es dient gleichzeitig als Forschungsobjekt für alternative Be- und Entlüftungskonzepte in der Wohnbauförderung. Alle drei Wohngebäude entstehen in Mischbauweise: Die Decken, die Säulen und die tragenden Wandelemente werden in Beton gegossen, die Außenwände sind aus Holz. Drei verschiedene Lüftungsoptionen in den drei Baukörpern sollen langfristig Aufschluss darüber geben, welche Möglichkeit für Wohnanlagen des geförderten Wohnbaus zukünftig am sinnvollsten ist. Möglich gemacht wurden die Forschungen durch die neue ökologische Wohnbauförderung in Vorarlberg, die seit diesem Jahr in Kraft ist. Demnach ist unter anderem die kontrollierte Be- und Entlüftung nicht mehr zwingend vorgeschrieben. »Die war doch immer mit einem recht hohen Aufwand verbunden«, erinnert sich Bau- und Projektleiter Alexander Hilbe von Rhomberg Bau. Im Wallenmäh wird ein Baukörper mit Fensterfalzlüftern, der zweite mit Wandlüftern ausgestattet. Als Referenzobjekt entsteht der dritte Baukörper mit der bislang verwendeten kontrollierten Be- und Entlüftung. Begleitet durch das Energieinstitut werden in einigen Wohnungen Aufzeichnungen gemacht, die Auskunft über die alternativen Belüftungssysteme geben sollen. »So werden wir belastbare Ergebnisse über die einzelnen Systeme erlangen«, ist sich Hilbe sicher.



Firstfeier der Wohnanlage »Wallenmäh«, die auch als Forschungsobjekt für alternative Be- und Entlüftungskonzepte dient.

weise und welche Haustechnik für Häuser langfristig am umweltverträglichsten und wirtschaftlichsten sind. Anhand eines fiktiven Hauses mit 220 Quadratmetern Gesamtfläche auf zwei Stockwerken wurden die Gebäudetypen Niedrigenergiehaus, Sonnenhaus, Passivhaus und Plusenergiehaus untersucht. Aus der Kombination mit verschiedenen Baustoffen (Beton, Holz, Ziegel, Holzfaserbeton) und Haus-

Kein Baustoff hat bei allen Öko-Indikatoren die Nase vorn.

technikvarianten (Wärmepumpe, Solarthermie, Photovoltaik, Pelletheizung) entstanden 45 Gebäudevarianten. Für diese Varianten wurden die Umweltwirkungen über 100 Jahre und die Lebenszykluskosten über 50 Jahre berechnet.

Das Ergebnis war für viele überraschend und schenkt man den Gerüchten Glauben, wollten Vertreter einzelner Baustoffe und Gebäudekonzepte die Studie sogar vorzeitig abbrechen, als das Ergebnis absehbar war: Es gibt nämlich keinen Sieger. Keine Gebäudevariante, kein Baustoff und kein Energiestandard schneidet bei allen Öko-Indikatoren besser ab als die anderen. Wichtiger als die Entscheidung für den Gebäudetyp ist das Nutzerverhalten.

Wohnbauförderungsstatistik 2014

Schere zwischen Geschoß- und Eigenheimförderung geht weiter auf

■ **IM AUFTRAG DES FACHVERBANDES** der Stein- und keramischen Industrie hat das Institut für Immobilien, Bauen und Wohnen (IIBW) die Wohnbauförderungsstatistik für 2014 erhoben. Ihr zufolge wurden im Jahr 2014 rund 47.900 Baubewilligungen für neue Wohnungen in neuen Gebäuden erteilt, rechnet man die mehreren tausend An-, Um- und Zubauten im Bestand dazu, liegt Österreich insgesamt nahe am Bedarf. Aber vor allem in den Ballungsräumen gäbe es nach wie vor Defizite. »Eine bundesweite Bedarfsprognose ist nach wie vor dringend erforderlich, um die vorhandenen Defizite zu beseitigen«, ist Studienautor Wolfgang Amann überzeugt. Besonders auffallend ist, dass im Eigenheimbereich das Verhältnis von Förderungszusicherungen zu Baubewilligungen stark rückläufig ist. Aktuell wird nur noch jedes dritte Eigenheim mit

Mitteln der Wohnbauförderung finanziert. Im Geschoßwohnbau bleibt der Förderungsdurchsatz hingegen mit 75 % auf einem hohen Niveau. »Das ist ein Zeichen dafür, dass die Wohnbauförderungsbedingungen im privaten Bereich viele überfordern«, ist Fachverbands-Geschäftsführer Andreas Pfeiler überzeugt. Damit gehen der Politik auch Steuerungsmöglichkeiten im Bereich Nachhaltigkeit oder Energieeffizienz verloren. Die 5.100 geförderten Eigenheime im Jahr 2014 sind laut Amann ein historischer Tiefstwert.

Auch die Sanierungsförderung ist rückläufig. Mit 700 Millionen Euro sank der Anteil am gesamten Sanierungsbudget im letzten Jahr auf 24 %. »Die Reduktion des Sanierschecks zeigt einmal mehr ihre Auswirkungen. Österreich liegt in diesem Bereich deutlich unter dem EU-Durchschnitt«, kritisiert Pfeiler.

»Es gibt nicht die richtige Bauweise oder den besten Energiestandard. Es wäre nicht seriös, wenn wir einen bestimmten Haustyp empfehlen, der für jeden Häuslbauer von Kitzbühel bis ins Wiener Becken der beste ist. Wenn wir einen Zeitraum von 50 Jahren betrachten, haben zum Beispiel die verwendeten Baustoffe kaum

Einfluss auf die Gesamtkosten«, erklärt Petra Johanna Sölkner, die den ACR-Forschungsschwerpunkt Nachhaltiges Bauen leitet. Das wichtigste Thema ist laut Sölkner die Haustechnik und wie sie bedient wird. Eine wichtige Forderung die sich aus der vergleichende ACR-Studie ergibt, ist die Weiterentwicklung und Verein- ▶



Rathaus Lauterach: Aus dem ehemals »energetisch schlechtesten öffentlichen Gebäude Vorarlbergs« wurde das ökologische Vorzeigeprojekt ATRIUMhaus.

Klimaaktiv-Programm

■ **KLIMAATIV IST DAS** derzeit in Österreich am weitesten verbreitetste Gebäudebewertungssystem. Dieses österreichweite Planungs- und Gebäudebewertungssystem für energieeffizientes und ökologisches Bauen und Sanieren ist unabhängig, transparent und für alle potenziellen Anwender kostenfrei zugänglich. Der Gebäudestandard hält den Anforderungen für 2021 und danach stand und ist kompatibel zu den bestehenden Normen.

Mit dem klimaaktiv Gebäudestandard werden neben der Energieeffizienz die Planungs- und Ausführungsqualität, die Qualität der Baustoffe und Konstruktion sowie zentrale Aspekte zu Komfort und Raumluftqualität von neutraler Seite beurteilt und bewertet. Der Kriterienkatalog umfasst ein 1.000-Punkte-System, nach dem Gebäude bewertet werden können.

>> Vorzeigeprojekte <<

In Graz hat der Wohnbauträger Aktiv Klimahaus Süd in der Peter-Rosogger-Straße 162 hochenergieeffiziente Wohneinheiten in zwei kompakten Punkthäusern errichtet. Im Rahmen des vom Architekturbüro Nussmüller geplanten Projektes wurde in einem ersten Schritt der Energiebedarf durch den angewendeten Passivhausstandard mit weitgehender Reduktion von Transmissions- und Lüftungswärmeverlusten optimiert.

Der verbleibende geringe Energiebedarf wird durch den Einsatz von energieeffizienter Haustechnik und Energieproduktion am Grundstück (Geothermie mit Wärmepumpen, Solarthermie) gedeckt. Die Plusenergiebilanz wird durch den energetischen Verbund mit einem vorgelagerten Büro- und Geschäftszentrum erzielt. Der Gebäudekomplex erreicht mit 904 Punkten den klimaaktiv Gold Standard.

Ebenfalls Gold Standard (938 Punkte) gab es für die Sanierung des ehemaligen Lauteracher Rathauses. In einem ersten Schritt wurde das zweistöckige Bestandsgebäude bis auf die Primärkonstruktion rückgebaut. Die vorhandene Gebäudestruktur aus einem Stahlbetonskelett mit massiven Decken und einer zentralen Kernzone ermöglichte eine flexible Grundrissgestaltung sowie die Möglichkeit der Umnutzung. Nach der Rohbauphase, in der das Haus um zwei Vollgeschosse aufgestockt wurde, wurde die Außenhaut mit einer mehrschichtigen Holz-Leichtkonstruktion und Holz-Alu-Fenstern geschlossen und mit einer Schicht aus rein organischen Grundmaterialien umhüllt. Die alte Gasheizung wurde gegen eine Wasser-Wasser-Wärmepumpe getauscht. Eine Photovoltaikanlage sowie die neu konzipierte Haustechnik sorgen dafür, dass im auf Passivhausstandard sanierten Gebäude mehr regenerative Energie erzeugt wird, als für Heizen und Kühlen benötigt wird.

fachung von haustechnischen Systemen und die Entwicklung von Mechanismen, die Energieverschwendung im Zuge der Gebäudenutzung reduzieren.

In diesem Zusammenhang ist in der Branche auch viel von Energieautarkie die Rede. Mit diesem Thema beschäftigen sich aktuell unter anderem zwei Forschungsprojekte in Oberösterreich und im Burgenland.

>> Fokus Energieautarkie <<

In Oberösterreich verfolgt die Bauhütte Leitl-Werke mit dem VitalSonnenhausPro das Ziel eines energieautarken und leistbaren Wohnhauses. Die Energieversorgung erfolgt ganzjährig überwiegend durch die Sonne. Der Rest wird durch regional verfügbare erneuerbare Energie bereitgestellt. Der zwischen Frühjahr und Herbst erzielte Energieüberschuss soll für genügend Energie im Winter sorgen. Durch ein modulares Erweiterungskonzept kann der Grad der Autarkie an das verfügbare Budget angepasst werden. Als Baustoff kommen aus Eferdinger Heerde gebrannte sogenannte Vitalziegel zum Einsatz. Die erste Realisierung dieses neu-

Verschiedene Konzepte für verschiedene Anforderungen.

artigen Gebäudekonzeptes in Österreich erfolgt derzeit in Schwertberg. »Unser Hauptaugenmerk lag neben den bautechnischen Aspekten bzw. den notwendigen technologischen Weiterentwicklungen vor allem in der Planung und Realisierung eines für den späteren Bauherrn realistisch finanzierbaren energieautarken Gebäudes. Die bis dato existierenden 100 % energieautarken Lösungen waren einfach zu teuer. Wir bieten eine leistbare Lösung für den normalen Hausbauer«, erklärt Martin Leitl, Geschäftsführer der Bauhütte Leitl-Werke.

Ebenfalls dem Thema Energieautarkie verschrieben hat sich ein Konsortium aus Fertighauspezialist ELK, der auf Photovoltaik- und Energiespeicherlösungen spezialisierte IEWM GmbH und dem Energieoptimierer EES. In dem Projekt »Absolut Autark Plushaus« werden elektrische und thermische Speicher zum Management der Energieversorgung eines Ein-



Im oberösterreichischen Schwertberg wird derzeit das erste VitalSonnenhausPro errichtet. Es soll zu 100 Prozent energieautark und dabei leistungsfähig sein.

familienhauses integriert. »Unsere Botschaft ist klar: Wir wollen die Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen und von den Landesenergieversorgungsunternehmen erreichen«, sagt Martin Wiegner, Geschäftsführer IEWM. Wiegner probiert die unterschiedlichen Technologien für Wärmespeicher quasi am eigenen Leib aus. Mitte September ist er in Trausdorf mit seiner Familie in einen einstöckigen Neubau eingezogen und testet jetzt auf 190 m²

Wohnfläche das Zusammenspiel von Energieerzeugung, -speicherung und -verbrauch im Alltag seines Haushaltes. Neben elektrischen Speichern kommen folgende thermische Speicher zum Einsatz: ein Gebäudespeicher, der die Raumtemperatur bei geringsten Verlusten rund 24 Stunden halten kann, ein Asphaltpeicher im Bereich der Einfahrt, ein Erdspeicher und ein Betonkernspeicher, der beidseitig gedämmt ist. Weiters sind ein Eisspei-

cher, der mit Temperaturwechsel rund um den Gefrierpunkt arbeitet, im Einsatz, ein hydraulischer Pufferspeicher sowohl für Warm-, als für Kaltwasser, ein Zeolith-Speicher und ein Phasenwechsel-Speicher auf Paraffinbasis – ein sogenannter »Phase Change Material (PCM)«-Speicher.

Erste konkrete Ergebnisse zum Zusammenspiel und der Effizienz der Speicher in Trausdorf wird es nach der ersten Heizsaison geben.

„Ich bin für Beton aus der Region, weil er die Innovationskraft unseres Landes dauerhaft stärkt!“

BETON
aus der
REGION
EIN TEIL
VON UNS



Von Beton aus der Region profitieren wir alle, weil er die heimische Wirtschaft fördert. So wird auch mehr in Forschung und Entwicklung investiert, denn das Potenzial an innovativen Konstruktionen und Gestaltungsmöglichkeiten mit Beton ist noch lange nicht ausgeschöpft.

Johann Kollegger (59),
Professor an der TU Wien

VÖB

VERBAND ÖSTERREICHISCHER BETON-UND GEBÄUDEINGENIEURE
Mail: office@voeb.at
Web: www.voeb.com

beton
Werte für Generationen